

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 6 Marburg a. d. Draa, Dienstag, 6. Jänner 1942

82. Jahrgang

Kritische Lage der Briten in Ostasien

London in grosser Unruhe — Roosevelt kann sich selbst nicht helfen

Zwei Drittel Malayas besetzt

Weitere Landungen der Japaner auf Britisch-Borneo

Stockholm, 5. Jänner

Die kritische Lage der Engländer in Ostasien wird, wie der Londoner Korrespondent von »Dagens Nyheter« meldet, durch das Kommuniqué aus Singapur klar, wonach die britische Front bei Perak weiter zurückgenommen werden mußte und die Japaner weitere Landungen auf Britisch-Borneo vornahmen. Deshalb herrsche in London weiterhin große Beunruhigung über den schließlichen Ausgang.

Wie ernst die Lage beurteilt wird, geht aus der »Sunday Times« hervor: »Die Japaner haben mehr als zwei Drittel von Malaya erobert und bedrohen nun noch den Rest. Sie besitzen schon die meisten Gummipflanzungen und Zinngruben. Sie haben mindestens einen Flugplatz so nahe bei Singapur, daß sie Bombenflugzeuge bis zu diesem bedeutsamen Hafen mit Jagdflugzeugen geleiten können.«

In einer anderen Sonntagszeitung heißt es, daß Amerika durch den Fall von Manila seinen letzten eigentlichen Stützpunkt zwischen Pearl Harbour und Singapur verloren hat.

Feindwiderstand gebrochen

Tokio, 5. Jänner.

Bei der Verfolgung des Feindes im Grenzgebiet des Sultanats Selangor an der Westküste Malayas kam es, wie »Tokio Asahi Schimbun« von der dortigen Front berichtet, nochmals zu heftigen Kämpfen, da die Briten Verstärkung von der achten Division erhielten, die sich hauptsächlich aus Australiern zusammensetzt. Doch auch dieser Widerstand ist von den Japanern gebrochen worden, womit der größte Teil der 11., 9. und 8. Division des Feindes vernichtet ist.

Die Ohnmacht der USA

Hilfe für die Philippinen ganz unmöglich

Tokio, 5. Jänner.

Zur Lage der USA schreibt »Japan Times and Advertiser«: »Jetzt, da die Verteidigung der USA auf den Philippinen zusammenbricht, nehmen die USA ihre Zuflucht zu noch phantastischen Versprechungen an die irreführten Filipinos, um sie in ihrem zwecklosen Kampf bei der Stange zu halten.«

Roosevelt hat dem philippinischen Volk in einer Rundfunkbotschaft versprochen, daß die USA es nie vergessen werde. Worte statt Taten, Versprechungen statt Handlungen seien wie gewöhnlich der Köder der ohnmächtigen Demokratien, um andere zum Kampf für sie zu verlocken.

Wie kann, so fragt das Blatt, Hilfe aus USA die Philippinen erreichen? Selbst wenn die USA über eine Armee verfügen würden, die für eine Expedition nach den Philippinen genügend vorbereitet wäre, selbst wenn die amerikanische Industrie in der Lage wäre, den Kriegsbedarf zu decken, selbst wenn die USA genügend Schiffe hätten, die Expedition nach Übersee zu befördern, selbst wenn sie eine Flotte besäßen, um einer solchen Expedition den Geleitschutz zu geben, und schließlich selbst wenn die USA über Stützpunkte im Pazifik verfügen würden, die als Sprungbrett für die Entsendung von Flugzeugen dienen könnten, selbst dann würde die Hilfe immer noch zu spät kommen.

Die amerikanischen Versprechungen werden jedoch angesichts der Tatsache, daß die USA über alle diese Erfordernisse zur Entsendung einer Hilfe nach den Philippinen nicht mehr verfügen, noch lächerlicher. Jetzt, da die USA auf den Philippinen in die Verteidigung gedrängt wird, sind die Inseln für sie eher eine Last als ein Vorteil. Die USA werden daher die Philippinen als Ballast über Bord werfen. Aber bevor sie es tun, hoffen sie, die Philippinen bis zum letzten auszunutzen, um den Japanern vielleicht eine Zeitlang Schwierigkeiten zu machen. Daher fordert Roosevelt die Filipinos auf, den Kampf fortzusetzen, obwohl er sehr gut weiß, daß es den Philippinen nichts nützen wird.

Neuer Angriff auf Hawaii

USA-Kriegsschiff schwer beschädigt.

Tokio, 5. Jänner.

Japanische Kriegsschiffe griffen einen Hafen Hawaiis an und beschädigten ein USA-Kriegsschiff schwer.

Brunei und Labuan erobert

Tokio, 5. Jänner

Wie die Armeeeinheit des kaiserlichen Hauptquartiers am Montag bekannt gibt, besetzten die auf Britisch-Nordborneo gelandeten japanischen Truppen am 31. Dezember die Stadt Brunei und am 1.

Jänner die Insel Labuan am Eingang der Brunei-Bucht.

Brunei, die Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, hat rund 12.000 Einwohner. In der Stadt gibt es eine bedeutsame Webwarenindustrie und auch der Handel mit Edelmetallen ist beachtlich.

Britischer Rückzug auf Kuala Lumpur

Reuter muss sich zu einem Eingeständnis bequemen

Madrid, 5. Jänner

Reuter muß sich jetzt zu dem Eingeständnis bequemen, daß die britischen Truppen, die südlich von Ipoh standen, »zurückgezogen« wurden. Sie hätten neue Stellungen ungefähr 120 Kilometer nördlich von Kuala Lumpur bezogen.

Die japanischen Truppen folgten dem

britischen Rückzug auf dem Fuße, wobei sie die volle Unterstützung ihrer Luftstreitkräfte hätten. Sie unternahmen entschlossene Versuche, das Tempo des Rückzuges zu erhöhen. Die britischen Truppen, meint Reuter, leisteten jedoch in einer ganzen Reihe von Nachhutgefechten hartnäckig Widerstand.

Nach Niederländisch-Indien geflüchtet

Ein Teil des USA-Asiengeschwaders machte sich schon vor dem Fall Manilas aus dem Staube

Tokio, 5. Jänner

Mit großem Interesse verzeichnet man hier aus Batavia eingetroffene Berichte, wonach sich amerikanische Marinestreitkräfte in den Gewässern Niederländisch-Indiens aufhalten und wonach bereits ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf die Einheiten der USA-Schiffe erfolgt sei.

Das sogenannte Asiengeschwader stellte sich, soweit es nicht in der Ma-

nila-Bucht eingeschlossen oder versenkt wurde, in die Gewässer Niederländisch-Indiens zurückgezogen zu haben. Darunter dürfte sich auch das Flaggschiff »Houston« mit Admiral Hart an Bord befinden sowie der kleine Flugzeugträger »Heron«.

Man nimmt an, daß sich die jetzt in den niederländisch-indischen Gewässern operierenden USA-Marinestreitkräfte schon mehrere Tage vor dem Fall Manilas von den Philippinen zurückgezogen haben.

Der Führer im Kampf

Berlin, 5. Jänner

Der Reichspressechef Dr. Dietrich veröffentlicht in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz unter der Überschrift »Der Führer im Kampf« den nachfolgenden Artikel:

Immer wenn die Kräfte der Nation sich im Ringen um Zukunft und Schicksal zu höchster Kraftanspannung zusammenballen, dann weilen die Gedanken des deutschen Volkes bei seinem Führer. Denn immer, wenn das Volk seinen Führer am Werke sieht, ist es erfüllt von festem Vertrauen und größter Zuversicht, schließt es sich enger zusammen und findet in der seelischen Einheit und kämpferischen Geschlossenheit mit dem Führer die höchste Form seiner Kraftentfaltung.

So war es in all den Jahren, in denen der Wille und die Energie des Führers die Nation emporriß aus dem Verfall und die tiefe innere Verbundenheit mit dem Volke dem Führer zur unaufhörlichen Kräftequelle seiner gigantischen Leistungen wurde. So war es immer in den entscheidungsvollen Augenblicken der vergangenen zwanzig Jahre, in denen der persönliche Einsatz des Führers die Schicksalsstunden der Bewegung meisterte und dem deutschen Volke in schwerster Zeit den Emporstieg erkämpfte. Stets hat der Führer gerade in jenen Phasen des Kampfes, in denen das Glück zu schwanke schien und die größte Ausdauer und Entschlußkraft

die Entscheidung herbeiführten, durch sein leuchtendes Beispiel seiner Bewegung und seinem Volke die innere Kraft gegeben, die schweren Stürme kommender Monate zu bestehen, bis sich ihnen endlich die Waage des Schicksals zum Siege neigte.

So war es immer — und so ist es auch jetzt!

Was vielen im Jahre 1923 und später in den Jahren des Kampfes um die Macht auf

Ribbentrop' nach Ungarn abgereist

Berlin, 5. Jänner.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am Montagabend auf Einladung des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn Nikolaus von Horthy und der kgl. ungarischen Regierung zu einem mehrtägigen Besuch nach Ungarn begeben.

den ersten Blick vielleicht als Rückschlag erschien, wurde durch eine heroische Haltung dann in Wahrheit zum innerlich größten Sieg.

Was in den Jahren des inneren Aufbaues und der kühnen Erneuerung der deutschen Rüstung von manchen als verneinend angesehen wurde, hat dem deutschen Soldaten unsterblichen Ruhm und dem deutschen Volke in Europa die größten Siege seiner Geschichte eingebracht. Im vergangenen Jahre hat der von höchster Verantwortung getragene Entschluß des Führers, der bolschewistischen Bedrohung Europas im letzten Augenblick ein Ende zu setzen, durch den unvergleichlichen Heldenmut unserer Armeen die gewaltige Angriffsrüstung der Sowjetunion zerschlagen. Er hat den bolschewistischen Staat als Aggressionsmacht gegen Europa niedergebrosen und ausgeschaltet. Und als dann nach einem verregneten Spätherbst ein vorzeitiger harter Winter über die Schlachtfelder Rußlands hereinbrach, ehe wir noch die letzten Früchte der gefallenen Schlachtentscheidungen ernten konnten, da ist es wieder der Führer, der sich mit seiner ganzen Person einsetzt, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, denen sich unsere wahrhaft heldenhaften Truppen nach sechsmonatigem, ununterbrochenem Angriff tief in Feindesland unter ungünstigsten Witterungsbedingungen gegenüberstehen. Und wieder erleben wir, die wir dem Führer auch in diesen Wochen nahe sein dürfen, einen jener innerlich wahrhaft großen Augenblicke, in denen der Führer über sich selbst hinauswächst, um an dem Widerständen des Augenblicks die Kräfte der Nation nur noch stärker zu entfalten.

In solchen Augenblicken erscheint uns der Führer schlechthin als die Verkörperung des Lebenswillens der Nation. Er sieht nicht sich selbst, nicht sein eigenes Ich, sondern nur das Schicksal und die Zukunft seines Volkes, zu deren Größe er sich emporrichtet. Demals wie jetzt, fühlte der Führer nichts als den inneren Zwang und eine Pflicht, als Führer und Kämpfer der Nation unverzüglich und ohne jede Rücksicht zu handeln. Damals an jenem 13. März 1932 rief der Führer den Männern der Bewegung zu:

»Ich weiß, daß Ihr, meine Kameraden, in den letzten Wochen Übermenschliches geleistet habt. Allein, es darf heute keine Rücksicht geben, die Notwendigkeit des

Kampfes wird durch die schon gebrachten Opfer nur noch erhärtet. Die Arbeit wird und muß noch gesteigert, wenn nötig verdoppelt werden. Anordnungen für die Weiterführung und Verstärkung des Kampfes gehen bereits heute abend an die Organisationen hinaus. Der zweite Wahlkampf hat mit dem heutigen Tage begonnen. Ich werde ihn mit meiner ganzen Person führen.

Was der Führer damals in einem unerhört harten Ringen fast Übermenschliches an Leistung und Arbeitslast auf sich nahm, um der Bewegung den Sieg zu erkämpfen, das konnte er mit Recht auch von jedem einzelnen seiner Nationalsozialisten verlangen. Was er heute an Opfern und Hingabe von sich selber fordert, daß kann er auch von jedem einzelnen seiner Volksgenossen erwarten, für deren Existenz er sein ganzes Dasein opfert und für die seine Soldaten Tag für Tag ihr Leben einsetzen.

Seit mehr als sechs Monaten, seit Beginn des Ostfeldzuges, weilt der Führer in seinem Hauptquartier im Osten, ordnet er sein Leben unter Verzicht auf jede Ablenkung in völliger Hingabe an seine gigantische Aufgabe der Notwendigkeiten des Krieges unter. Eine ungeheure Arbeitslast liegt vom Morgen bis in die späte Nacht auf seinen Schultern. Sie hat es ihm in diesem Winter nicht einmal ermöglicht, Weihnachten wie in den beiden Kriegsjahren zuvor inmitten seiner Fronttruppen zu verbringen; als Oberbefehlshaber des Heeres gestattete es ihm die Zeit nicht, sich mehrere Tage von seiner Nachrichtenzentrale im Hauptquartier zu entfernen. Selbst die wenigen Stunden, in denen der Führer seine täglichen kurzen Mahlzeiten gemeinsam mit den Angehörigen seines engsten militärischen und politischen Stabes, einnimmt, richten sich nach der Länge der jeweiligen Arbeitsstunden und Besprechungen, nicht umgekehrt. Im übrigen aber möchte man nur wünschen, daß das ganze deutsche Volk den Gesprächen des Führers lauschen könnte, um an ihnen das Kraftbewußtsein und die Siegeszuversicht zu erkennen, die den Führer gerade auch in diesen Winterwochen beselen.

Die Macht des Willens, die sich im Führer verkörpert und die Kraft der Persönlichkeit, die das Gesetz dieses Willens auf die Kämpfernaturen übertrug, ist das Geheimnis der Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung. Was ihre Kämpfer zu Führern gemacht hat, ist ihre Willensstärke. Eiserner Wille gab ihnen die Kraft, jede Situation des Kampfes zu meistern und am Ende den Sieg zu erringen. Dieser unbeugsame Wille ist die unerschöpfliche Energiequelle, aus der die Bewegung das Großdeutsche Reich erkämpfte, und dieser unbeugsame Wille, der heute jeden von uns erfassen muß, wird dem Reiche auch seine leuchtende Zukunft gestalten.

Wahrhaft große Siege werden im Leben nur nach harten Charakterprüfungen errungen, an denen auch diejenigen nur noch wachsen, die an schnelle und große Erfolge gewöhnt sind. In einem Weltkampf wie dem heutigen wird nur ein Volk den Lorbeer des Sieges verdienen, dessen Herzen im Feuer des Widerstandes gestählt und in der Glut der Prüfungen gehärtet sind.

Nur durch solche Härte wird unser ganzes Volk die Größe des Kampfes ermessen. Aber wenn es diese Größe begriffen hat, und in dieser Erkenntnis seine Energien zu höchster Leistung spannt und zusammenballt, wie es seine tapferen Soldaten tun, dann kann es in ruhiger Zuversicht auf seine Kraft und seinen Sieg vertrauen.

Der Blick auf den Führer hat einst den Nationalsozialisten die Kraft gegeben, Deutschland aus tiefster Erniedrigung zu erheben. Der Blick auf den Führer erhebt heute das ganze deutsche Volk zu höchstem Einsatz und größter Kraftentfaltung.

Großbrände auf Malta

Zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört

Rom, 5. Jänner

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Abschnitt von Agedabia ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Lebhafte Tätigkeit der Artillerie und Luftwaffe gegen unsere Stellungen von Sollum.

In Luftkämpfen schossen Jagdflugzeuge der Achsenmächte zwei feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe starker deutscher und italienischer Luftstreitkräfte auf Malta hatten neue sichtbare Erfolge. Ausgedehnte Brände wurden verursacht, zahlreiche feindliche Flugzeuge am Boden zerstört oder beschädigt. In Luftkämpfen mit den be-

gleitenden deutschen Jägern wurden zwei Hurricane abgeschossen.

Englische Flugzeuge warfen ohne Wirkung mehrere Bomben auf der Insel Salamis.

In der vergangenen Nacht unternahm der Gegner einen Einflug auf Castelvetro (Sizilien), wobei unbedeutende Schäden verursacht wurden. Acht Personen wurden getötet und 15 verletzt. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak getroffen und zerschellte am Boden.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Jänner

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Rauch, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Holm, Kommandeur eines Infanterieregiments;

Oberst Kress, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments; Oberleutnant Gunzert, Führer einer Pionierkompanie; Oberleutnant Fließbach, Führer einer Batterie in einem Artillerieregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Nebe, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Hauptmann Jüttner, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Rittmeister Sachenbacher, Chef einer Radfahrswadron; Oberleutnant Dieleenthal, Chef Radfahrswadron; Oberleutnant Vohburger, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Seidel, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Ziemer, Zugführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Sieger, Zugführer in einem Infanterieregiment.

U-Boote versenkten 20.000 bmt

Bomben auf Industriebetriebe an Englands Ostküste

Führerhauptquartier, 5. Jänner.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden wiederum zahlreiche feindliche Angriffe und Vorstöße erfolgreich abgewehrt. In den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampftätigkeit.

Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen feindliche Stellungen und Schiffe im Raum von Feodosia. Fünf große Schiffe gerieten nach Bombentreffern in Brand. Zwei Zerstörer und ein großes Handelsschiff wurden durch Volltreffer schwer beschädigt.

Im Zuge bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge bei Tage Hafen- und Funkanlagen auf den Faroer und Shetland sowie Industrieanlagen an der englischen Ostküste erfolgreich an.

Unterseeboote versenkten im Atlantik, im Eismeer und im Mittelmeer vier Schiffe, darunter einen großen Tanker, mit zusammen 20.000 bmt. Zwei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

In Nordafrika fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Molen und Flakstellungen bei Bengasi an und belegten die Küstenstraße wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe gegen britische Flugplätze erfolgreich fortgesetzt.

Versuche einzelner britischer Bomber, das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieben erfolglos. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verletzte.

England verrät Europa

Offenkundiger Niederbruch des britischen Imperiums

Bukarest, 5. Jänner.

Die Bukarester Morgenzeitung »Capitala« schreibt bei Betrachtung der Verhandlungen in Washington und Moskau folgendes: Das praktische Ergebnis dieser Besprechungen ist der offenkundige Niederbruch des englischen Imperiums. Churchill hat das Imperium an die USA und Europa an die Sowjets verkauft. Und dieser Verrat an Europa geht alle an. England wünscht und betreibt die Katastrophe. Nachdem aber nichts von alledem gelang, was England vorbereitete, können wir sicher sein, daß die Macht des Bösen und Israels besiegt werden und Europa den Europäern bleiben wird, statt von den Stalinschen Horden verwüstet zu werden.

England verrät Europa. Von Niederlagen gedrängt, eingeengt auf seine Insel, im Fernen Osten geschlagen, auf der Burmastraße gefährdet und in seinen Dominions bedroht, streckt es seine Hand nach wem immer und um jeden Preis aus. Die Abdankung Englands als Großmacht ist Tatsache geworden. Gegen das Unheil, das Großbritannien gegen Europa ins Werk setzen will, muß sich in gemeinsamer Kraft aller Widerstand des Kontinents vereinigen.

Wenn England, das vom Kontinent vertrieben ist, das europäische Kulturerbe an die bolschewistische Barbarei und Herrschaft der Sowjets abtreten zu

können glaubt, so werden doch alle europäischen Nationen seinen Wert und die Notwendigkeit des Kampfes und gemeinsamen Opfers verstehen, vor allen Dingen die Nationen im Osten Europas.

„Roosevelts Narrenzirkus“

Wie man über die Erklärung des jüdisch-plutokratischen Kriegshetzers urteilt

Tokio, 5. Jänner

Der Regierung nahestehende Kreise bezeichnen, wie Domei berichtet, die Teilnahme der 26 Nationen an dem Atlantik-Abkommen als „Narrenzirkus“ und nennen diese Aktion eine tolle Unternehmung, die von den Vereinigten Staaten und Großbritannien schon seit einiger Zeit vorbereitet worden sei, um die Aufmerksamkeit des Volkes von dem unersetzlich Verlust Manilas abzulenken.

Die Bekanntgabe über die Unterzeichnung des Dokuments kam unmittelbar nach dem Fall von Manila. Nachdem die Pazifik-Flotte zerschlagen war, wußten die Vereinigten Staaten, daß die Stellung der Philippinen hoffnungslos war, und sie hatten genügend Zeit, sich entsprechend vorzubereiten. Die Vereinigten Staaten haben seit mehr als einer Woche das Volk durch Presse und Rundfunkprogramm sorgfältig auf den Fall Manilas vorbereitet und die Bedeutung dieses Stützpunktes herabgemindert, der erst vor

einigen Monaten mit großem Propagandaaufwand als die stärkste Bedrohung der Vereinigten Staaten gegen Japan herausgestellt wurde. Corregidor wurde mit einem „zweiten Gibraltar“ verglichen.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß nahezu alle Regierungen, die das Washingtoner Dokument unterzeichneten, entweder kleinere Zentralamerikanische Nationen sind, die sich in keiner Weise gegen den großen Nachbarn im Norden auflehnen können, oder aber Regierungen, die nur dem Namen nach existieren und die weder über ein Gebiet, noch über ein Volk herrschen.

Die Lächerlichkeit wurde sogar dadurch auf die Spitze getrieben, daß Flüchtlingsregierungen, wie Luxemburg, Jugoslawien, die Tschecho-Slowakei, Belgien, die Niederlande, Griechenland, Norwegen und Polen mit herangezogen wurden.

General Dalugee ehrt Ritterkreuzträger

Berlin, 5. Jänner

Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Angehörige der Schutzpolizei Posen, Gefreiter Heinrich Schulz, der erste Polizeiwachmeister mit dem Ritterkreuz, wurde vom Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Dalugee, in Würdigung seines tapferen Verhaltens zum Oberwachmeister der Schutzpolizei ernannt.

Zehn gegen sechs

Saito über die USA-Schlachtschiffverluste

Tokio, 5. Jänner

Nachdem neun USA-Schlachtschiffe versenkt oder beschädigt worden sind, verbleibt den USA kein einziges bedeutendes Kriegsschiff mehr im Pazifik, schreibt der bekannte japanische Marinekommentator Saito in der Zeitung »Jomiuri«. Von den Vereinigten Staaten im Atlantik verbleibenden neun Schlachtschiffen ist der veraltete »Arkansas« nur mit Zwölf-Zoll-Geschützen ausgerüstet, während zwei weitere nicht weniger veraltete Schiffe der Texas-Klasse, mit je zwei 14-Zoll-Geschützen ausgerüstet, bei ihrer Modernisierung auch noch an Geschwindigkeit einbüßten, die auf 19 Knoten sank. Alle drei Schiffe sind kaum noch für Übungszwecke brauchbar und könnten den japanischen neuen Schlachtschiffen niemals standhalten. Demnach verbleiben den Vereinigten Staaten nur noch sechs Schlachtschiffe, während Japan zu Beginn des chinesischen Konfliktes bereits zehn besaß.

Falklandinseln an Argentinien zurück!

Exakte Forderung an England

Buenos Aires, 5. Jänner

Zum 100. Jahrestag der Besetzung der Falklandinseln durch England hat der Ausschuss zur Wiedergewinnung der Falklandinseln ein Komunique veröffentlicht, in dem der Protest gegen den englischen Raub und der Wille Argentinien erneuert wird, nicht eher zu ruhen, als bis dem argentinischen Volk sein unbestreitbares Recht wiedergegeben sein wird.

Britische Grausamkeiten

Japaner im Lepra-Krankenhaus gefangen gehalten

Tokio, 5. Jänner

Wie eine hohe Persönlichkeit der Marine bekannt gibt, haben die japanischen Truppen, als sie die Stadt Ipoh in Malaya besetzten, festgestellt, daß die japanischen Staatsangehörigen dort unter Bedingungen interniert waren, die er als »nicht human« beschrieb.

Er äußerte die Warnung, daß Japan sofort zu Gegenmaßnahmen schreiten wird, wenn die britischen Behörden ein derartiges Verfahren fortsetzen.

Als Beispiel gab er an, daß ein Teil der japanischen Bevölkerung im Krankenhaus für Lepra-Kranke gefangen gehalten wurde, während andere in Häusern in unmittelbarer Nähe der Ölquellen oder in anerkannten militärischen Zielen untergebracht wurden, die den japanischen Bombenangriffen ausgesetzt sind.

Er erklärte, daß derartig indirekte Methoden von Grausamkeit, die sich gegen Nichtkämpfer richten »nicht human« und gegen die Gesetze der Kriegsführung sind, er wies darauf hin, daß Japan sehr großzügig in der Behandlung britischer Zivilpersonen und britischer Kriegsgefangener verfahren habe, daß es jedoch bereit sei, sofortige Gegenmaßnahmen zu ergreifen, falls Britannien darauf besteht, derartige Methoden gegen unschuldige Zivilpersonen anzuwenden.



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Hähle (Wb.)

Nach allen Zeichen zum neuen Angriff erwartet

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgarten; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (verreist); Stellvertretender Hauptschriftleiter: Udo Kasper. — Alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dank der Untersteiermark an Führer und Front

Über 110.000 Spenden brachte bisher das Unterland für unsere Soldaten im Osten auf — Aus der gesamten Steiermark bereits 15 Waggon übergeben — 23 zur Übergabe bereit

Die Weihnachtsspende des deutschen Volkes für die Front hat auch im Gau Steiermark einschließlich der Untersteiermark ein überwältigendes Ergebnis gezeigt. Mit einem noch nie dagewesenen Schwung haben die Partei und der Steirische Heimatbund den Einsatz der Kräfte mobilisiert und dabei eine Bereitschaft der Herzen vorgefunden, die bewundernswert war und von großartigem Geist der Heimat zeugt.

Gerade die Tatsache, daß die Wollsammlung zwischen Weihnachten und Neujahr, also zu einer Zeit, die jeder gern zur eigenen Besinnung und Erholung verbringt, durchgeführt und zu einem derartigen Erfolg gestaltet werden konnte, beweist die Schlagkraft dieser beiden Träger der Sammlung und die Fürsorge, Liebe und Verbundenheit der deutschen Heimat für die Front.

Auch das Unterland ist dem Appell des Führeres begeistert gefolgt und hat eine Gefebredigkeit bewiesen, die beglückend ist. Aus den Stadt- und Landkreisen, aus den entlegendsten Gebirgsdörfern und von den höchsten Berg- und Skihütten sind in diesen acht Tagen Eindrücke bekannt geworden, die demonstrativ zeigten, daß die Heimat glücklich ist, etwas für unsere Soldaten zu tun und das Tun unter Tatbeweis stellen zu können.

Wiederum sind es insbesondere die Frauen, die bei diesem Einsatz über alles Lob erhaben sind. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit richteten sie ihre Nähstuben ein, schneiderten, nähten, schnitten zurecht und sprangen hilfsbereit überall dort ein, wo sie notwendig waren. Von frühem Morgen bis zum späten Abend surrten die Nähmaschinen. In vielen Stuben saßen Großmütter, Mütter und Enkelinnen beisammen und führten die Stricknadel behende und fleißig, kaum, daß sie sich zum Essen Zeit ließen. Wie noch keine Sammlung, hat diese den Beweis erbracht, daß Front und Heimat eine Gemeinschaft bilden, die durch nichts getrennt werden kann.

ter und Enkelinnen beisammen und führten die Stricknadel behende und fleißig, kaum, daß sie sich zum Essen Zeit ließen. Wie noch keine Sammlung, hat diese den Beweis erbracht, daß Front und Heimat eine Gemeinschaft bilden, die durch nichts getrennt werden kann.

49.000 freiwillige Helferinnen, 661 Sammelstellen in der gesamten Steiermark

Die Partei hat im Gau Steiermark und in ihrem Auftrage der Steirische Heimatbund im heimgekehrten Unterland 661 Sammelstellen und 20 Hauptsammelstellen in den Kreisvororten errichtet. In 537 Nähstuben arbeiteten die Frauen und Mädchen. Rund 49.000 freiwillige Helfer und Helferinnen, 910 Schneidertriebe und 18 Kürschnerbetriebe haben durch ihren Einsatz geholfen, daß die Spenden so schnell als möglich zu ihren Soldaten kommen.

Von den genannten Zahlen entfallen auf die Untersteiermark folgende bemerkenswerte Daten: Der Steirische Heimatbund hat die Spenden in 178 Sammelstellen und drei Hauptsammelstellen entgegengenommen. In 181 Nähstuben arbeiteten untersteirische Frauen. Insgesamt haben sich 14.000 Helfer und Helferinnen dem Steirischen Heimatbund zur Verfügung gestellt. 110 Schneider- und 7 Kürschnerbetriebe ermöglichten durch ihre pausenlose Arbeit die schnellere Übergabe der Spenden an die Wehrmacht.

15 mit Pelz- und Wollsachen vollbeladene Waggon sind aus dem Reichsgau und der Untersteiermark bereits zur Front abgerollt. 23 Waggon stehen bereit, um in den nächsten Tagen zur Front abzugehen.

Ergebnis der Weihnachtsspende für die Front in der Steiermark

Spenden	Gesamtergebnis im Reichsgau mit		
	Unterland	Reichsgau	Untersteiermark
Pelze aller Art	115.753	92.317	23.436
Hemden	22.489	18.793	3.696
Unterhosen	21.743	18.870	2.873
Unterjacken, Wollwesten	66.048	57.421	8.627
Schals	71.157	61.194	9.963
Muffs	11.002	9.321	1.681
Leibbinden, Brust- u. Lungenschützer	20.264	17.548	2.716
Strümpfe, Socken	121.645	105.756	15.889
Pelzstiefel und Überschuhe	2.784	2.529	255
Skistiefel	2.476	2.175	301
Skier	27.576	24.158	3.418
Kopf- und Ohrenschützer	60.391	54.468	5.923
Handschuhe	54.470	46.549	7.921
Putzwärmer u. Knieschützer	52.740	45.948	6.792
Kleidungsstücke versch. Art	69.559	54.576	14.983
Woll- und Pelzdecken	13.577	11.947	1.630

Die Bevölkerung des Reichsgaues und der Untersteiermark wird auch in den letzten Tagen alles daran setzen, daß dieses Ergebnis noch eindrucksvoller wird. Insbesondere die Frauen freuen sich, daß diese Sammlung verlängert wurde, da sie mit der Fülle der Arbeit, mit dem Nähen, Herrichten und Stricken der unzähligen Wintersachen nicht fertig werden konnten.

Mit dem Ergebnis der Weihnachtsspende, zu der der Führer aufgerufen hat, wollen sich auch die Steiermark und die befreite Untersteiermark ein Denkmal der Liebe und Dankbarkeit zum Führer und zu unseren Truppen an der Front setzen, das in Ehren unter denen der anderen Gaue auftragen und später, wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, von der Einsatzfreude der Heimat zur Erringung des Sieges zeugen soll.

Jeder Untersteierer gibt seine Skier und Skischuhe

Die freie Untersteiermark hat den Aufruf des Führers, Wintersachen als auch Skier, Skistiefel und Bergschuhe für die in Eis und Schnee kämpfenden Soldaten an der Ostfront zu sammeln,

mit einer Begeisterung befolgt, die einzigartig und wohl kaum zu übertreffen ist.

Neben vielen Tausenden von Woll- und Pelzsachen, die die spendefreudige untersteirische Bevölkerung sammelte, wurde auch eine große Anzahl von Skiern gespendet. Mit dieser Abgabe haben die Sportler des Unterlandes wiederum bewiesen, daß sie gerne auf den Wintersport verzichten, solange unsere Soldaten die »Bretter« für den Kampf um die Heimat benötigen. Wer hätte heute auch noch Lust und Freude damit, mit seinen Skiern zu fahren, wenn er weiß, daß draußen an den Fronten jedes Paar gebraucht wird? Muß nicht jeder dabei denken, daß gerade seine Skier draußen fehlen?

Zu den Skiern auch die Stöcke!

Natürlich gehören zu den Skiern, die bei den Sammelstellen abgeliefert werden, auch die dazugehörigen Stöcke. Es soll nicht vorkommen, daß nur Skier allein abgegeben werden.

Alte Frontkämpfer in der Nähstube

In den gemütlichen Nähstuben der Ortsgruppen herrscht noch immer reges Treiben. Es geht zu, wie bei den Amei-

Aufruf des Gauleiters

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Steiermark dem Aufruf der Führers zur Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen sowie zur Skisammlung freudig Folge geleistet.

Allen Volksgenossen, die am Sammelerfolg teilhaben, danke ich im Namen und Auftrag des Führers.

Die Sammlung geht jedoch weiter!

Wir wollen auch in dieser Woche zeigen, daß man immer noch etwas für unsere Soldaten finden kann, wenn man den guten Willen dazu hat.

Im Wettbewerb aller Gaue, in dem wir bisher gut abgeschnitten haben, wollen wir uns auch in dieser Woche unseren Platz nicht streitig machen lassen.

Vor allem bitte ich unsere Frauen, die sich in der vergangenen Woche besonders ausgezeichnet haben, sich recht zahlreich in den Nähstuben einzufinden.

Wir wissen, wie groß die Freude des Führers am bisherigen Ergebnis ist und wollen ihm am Ende der Woche eine noch größere Freude bereiten.

Überreither,
Gauleiter

sen. Es wird für die Frontsoldaten genäht, gestrickt und umgearbeitet. Hunderte von unermüdeten Frauenhänden sind Tag und Nacht beschäftigt, um unsere Soldaten an den Fronten mit all dem zu versorgen, was sie im Winter gebrauchen. Die Nähstuben sind fast alle zu klein, um die vielen Frauen zu fassen, die sich für diesen Hilfsdienst meldeten. Viele mußten auf die nächsten Tage vertröstet werden. Unter den vielen fleißigen Frauen sind auch alte Frontkämpfer zu sehen, die, von Beruf Schneider, gerne den Frauen beim Zuschneiden mit Rat und Tat beistehen. Ihre Erfahrungen aus der vergangenen Kriegszeit kommen jetzt auch unseren Soldaten zugute.

Die Sammelstellen nur nachmittags geöffnet

Wir machen die Spender und Sammler nochmals darauf aufmerksam, daß die Sammelstellen des Steirischen Heimatbundes nur nachmittags von 15 bis 19 Uhr geöffnet sind.

Die zu Hause hergestellten Kälteschutzmittel sollen ehestens abgeliefert werden, damit sie schnellstens ihrer Bestimmung zugeführt werden können.



(Zeichnung Bradtke/Scherl)
Und wenn das Ding auch fällt und fällt, Die Heimat warme Sachen stellt.

Vier weitere Waggon übergeben

Gewaltiges Sammelergebnis in den Kreisen Cilli, Pettau und Luttenberg

In Anwesenheit der Amtswalter des Steirischen Heimatbundes und zahlreicher Volksgenossen übergab Kreisführer Dorfmeister am Montagabend den zweiten Waggon gesammelter Woll-, Pelz- und Wintersachen, darunter auch 621 Paar Skier, dem Vertreter des Standortältesten, Hauptmann Bayer. Aber auch für den dritten Waggon sind die gesammelten Wintersachen geordnet verpackt. In diesem zweiten Waggon versandt bereiten Woll- und Pelzsachen sind auch die in den Kreisen Trifail und Rann gesammelten Wintersachen enthalten. Wie im Kreis

Kreisführer Bauer richtete in seiner Ansprache Dankesworte an alle Spender und Sammler und betonte besonders die gewaltige Leistung der Wehrmannschaft und des Amtes Frauen, die in vorbildlicher Weise sich voll und ganz der Sammelaktion zur Verfügung gestellt haben. Drei Waggon sendungen konnten in den beiden größtenteils aus Notstandgebieten bestehenden Kreisen aufgebracht werden.

Front und Heimat rücken einander näher in der Wollsammlung!

Cilli, so war auch in diesen beiden Kreisen durchwegs von bäuerlicher Bevölkerung die Gefebredigkeit geradezu rührig. Sie zeigen wohl eindeutig, wie sehr sich die Bevölkerung dieser Kreise mit dem Reiche verbunden fühlt und an seinen schönen und stolzen Tagen freudig Anteil nimmt.

Der Stellvertreter der Standortältesten, Leutnant Brandl, übernahm anschließend die Spenden und wies dabei auf die Größe der in den beiden Kreisen aufgebrauchten Spenden hin, die sie unter die spendefreudigsten Kreise der gesamten Steiermark stellen.

Die Sammlung wird fortgesetzt. Stündlich treffen Pakete von gesammelten Wintersachen ein.

Zahlreiche Pettauer nahmen an der Feier, zu der neben dem Fanfarenzug der Deutschen Jugend auch Abteilungen der Deutschen Jugend und der Wehrmannschaft mit ihrem Musikzug erschienen waren, teil und begleiteten die schön mit Tannengrün geschmückten Wagen bis zum Bahnhof, wo sofort die Verladung der Spenden in Angriff genommen wurde.

Montag, den 5. Jänner, fand in Pettau die feierliche Übergabe der in den Kreisen Luttenberg und Pettau gesammelten zusätzlichen Winterbekleidungsstücke für unsere Soldaten an der Ostfront an die Wehrmacht statt.

Die Untersteiermark konnte bisher acht Waggon sendungen von Woll- und Pelzsachen sowie Wintersportgegenständen der Wehrmacht übergeben. Zahlreiches Material wird in den einzelnen Sammelstellen noch gesichtet und transportfähig verpackt, denn reichlich und freudig spendete die Untersteiermark.

Der kommende Opfersonntag findet die Heimat wieder geschlossen hinter der Front!

VOLK und KULTUR

Heinrich Schliemann fand den Schatz des Priamos

Von einfachen Bürgerssohn zum großen Gelehrten der Geschichtsforschung

Oft hat die zünftige Wissenschaft entscheidende Anregung und Förderung von Nichtwissenschaftlern erfahren, bisweilen wurde sie sogar in völlig neue Bahnen geleitet. So war es auch mit Heinrich Schliemann, der in früher Jugend, durch ein Jugendbuch angeregt, die Sehnsucht im Herzen trug, die Stätten der homerischen Gesänge selbst aufzufinden und auszugraben und der, später zu Reichtum gelangt, die Träume seiner Jugend verwirklicht und der Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet hat.

Heinrich Schliemann wurde am 6. Januar 1822 in Neu-Bukow in Mecklenburg als Sohn eines armen Predigers geboren. Ein Jahr darauf übernahm der Vater die Pfarre Ankershagen, wo Heinrich acht Jahre seiner Jugend verbrachte und die entscheidenden Anregungen für sein Lebenswerk empfing. Besonders angetan hatte es ihm Homers Ilias, und Schliemann hielt die Gedichte Homers auch später in allen Einzelheiten für unmittelbare Geschichtsquellen. Schwere Schicksalsschläge in der Familie zwangen Schliemann 1836, das Gymnasium von Neustrelitz zu verlassen und in dem Städtchen Fürstenberg bei einem Kaufmann als Lehrling einzutreten. Hier hörte er zum ersten Male von einem Müllerknecht homerische Verse. Ein Unfall riß Schliemann aus seiner Beschäftigung heraus. Er ging nach Hamburg, wo er eine kurzfristige Anstellung fand, um sich dann als Schiffsjunge auf eine kleine Brigg, die nach Venezuela fuhr, anheuern zu lassen. Später in Amsterdam in Stellung, fand er endlich Zeit, an seine vernachlässigte Bildung zu denken, wobei er sich in kurzer Zeit die Kenntnis vieler Sprachen aneignete. 1846 schickte ihn seine Firma Schröder und Co. in Amsterdam, als ihren Vertreter nach Petersburg. Dort gründete er schon 1847 ein eigenes Handelshaus und erwarb im Verlaufe weniger Jahre, besonders während des Krim-Krieges, ein Millionenvermögen. Nun erlernte er die alten Sprachen, um endlich seine Jugendträume verwirklichen zu können.

1863 gab er das Geschäft auf, unternahm eine zweijährige Weltreise, und dann zog es ihn an die Steppen der homerischen Gesänge. Seit 1868 hatte er seinen ständigen Wohnsitz in Athen. In diesem Jahre begab er sich auf die Reise nach Ithaka, dem Peloponnes und nach Troja. Dort begann er 1871 die ersten Ausgrabungen auf dem Hügel von Hisarlik. Schliemann hatte ihn als den Ort der trojanischen Königsburg erkannt, und er hat dort schließlich auch den »Schatz des Priamos« gefunden, den er aus Sorge vor der Habgier der Arbeiter während einer Arbeitspause mit Hilfe seiner Frau, einer Griechin, barg.

Von 1874 bis 1878 grub Schliemann in

Mykenä und legte u. a. das »Löwentor« frei. Unweit davon fand er Gräber mit ungemein reichem Goldschmuck, Goldvasen, Goldplatten, goldenen Armbändern, Weinkannen u. a., alles Denkmäler einer weitfortgeschrittenen Kultur. 1880 leitete er Ausgrabungen in Orchomenos. Schliemann glaubte in Mykenä das Grab des Agamemnon gefunden zu haben. 1878 bis 1883 unternahm Schliemann die zweite und dritte Ausgrabung in Troja, wieder mit großem Erfolg. Seit 1882 stand Schliemann der Archäologe Wilhelm Dörpfeld zur Seite, der sich bei den Ausgrabungen in Olympia tieflich bewährt hatte und 1940 gestorben ist.

Alfredo Casello bei den Wiener Philharmonikern. Alfredo Casello, heute einer der bedeutendsten und interessantesten Musiker Italiens, wird am 14. und 18. Jänner die erste Aufführung seiner Symphonie im fünften Abonnement-Konzert der Wiener Philharmoniker persönlich dirigieren. Casello hat nicht nur als Musiker und Dirigent Hervorragendes geleistet, sondern ist auch als geistvoller Schriftsteller und Ästhetiker hervorgetreten. Zweifellos wird die Begegnung mit Alfredo Casello für Wiens Musikwelt ein bedeutsames Ereignis darstellen.

Ostmärkisches Dichtertreffen im böhmischen Grenzraum. Auf Veranlassung der Landeskulturverwaltung Oberdonau veranstaltet der VDA vom 9. bis 11. Jänner ein Grenzlandtreffen der Oberdonauer Dichter und Schriftsteller. Durch diese Tagung, die durch Dichterlesungen in den drei Grenzkreisen Budweis, Krumau und Kaplitz verstärkt werden wird, soll das überragende Problem des Grenzlandkampfes besonders herausgestellt werden. Die Bedeutung des Dichtertreffens wird auch auf die Nachbargaue ausstrahlen. Namhafte Dichter aus dem ganzen Reich, so Rudolf Haas, Mirko Jelusich, Karl Hans Strobl, Franz Spunda, Freiherr von Gagnern und andere haben ihre Teilnahme zugesagt.

Ein Hausmusik-Buch von Heinrich Lemacher. Von dem Komponisten und Lehrer an der Kölner Musikhochschule, Professor Heinrich Lemacher, ist ein Buch über »Die Hausmusik« erschienen. Als Ergebnis einer wissenschaftlichen Lebensarbeit berichtet Lemacher nachdenklich, aufgeräumt und eindringlich von der Hausmusik zweier Jahrhunderte. Er zeigt den Weg vom Einzelinstrument zum Konzert und bespricht ausgewählte Vokalmusik für den häuslichen Kreis. Die Übersicht über die Komponisten und die Analysen ihrer Werke geben dem Buch zugleich lexikale Bedeutung.

Eine Stadt zeigt ihr Gesicht. Eine Sonderausstellung wird jetzt in Linz gezeigt. Der Maler Hans Wunder schuf 150 Bilder in Aquarell, Feder und Öl, die Motive des alten und neuen Linz zeigen. So ist das Werk Wunders eine illustrierte

1884 bis 1885 arbeitete Schliemann mit Dörpfeld an der Freilegung des Königsitzes von Tiryns. 1886 reist er nach Kuba und Ägypten und begann 1890 die vierte Ausgrabungsperiode in Troja. Bei der Rückkehr von einem Besuche in Deutschland starb er in Neapel an einer Ohrenentzündung am 26. Dezember 1890. Seine letzte Ruhestätte fand er in einem in altgriechischem Stil erbautem Mausoleum am Fuße der Akropolis in Athen.

An den Arbeiten Schliemanns nahm die ganze Welt Anteil. Es erschien wunderbar, daß sein hoher Idealismus, dem der Reichtum nur Mittel für einen hohen, edlen Zweck war, so überreich belohnt wurde. Schliemanns Methode der Geschichtsforschung mit Spitzhacke und Spaten ist aus der Vorgeschichts- und Geschichtsforschung nicht mehr fortzudenken und hat die deutsche archäologische Wissenschaft wesentlich bereichert.

Chronik der Jugendstadt des Führers und umso verdienstvoller, als jetzt mit dem Malerauge festgehalten ist, in welchem Tempo und Umfang sich die alte Stadt zu einer modernen Großstadt veränderte.

Eine Dichtergabe an die Front. Der Sauerländische Gebirgs-Verein, der sich durch viele Buch-Herausgaben um das dichterische Schaffen in Westfalen verdient gemacht hat, schickte ein Feldpostbüchlein an die Vieltausend seiner Mitglieder in der Wehrmacht, das als eine wirklich künstlerische Gabe bezeichnet werden kann. Nahezu 80 Beiträge von Autoren aus ganz Westfalen stellen einen beachtlichen Querschnitt durch das gegenwärtige westfälische Schrifttum dar. Die Beiträge sind aufgeteilt in die Gruppen: »Bei uns zu Hause«, »Mit Jahr und Tag«, »Auf froher Fahrt«, »Als wir noch jung waren«, »Von deutscher Seele« und »Vom Sinn des Lebens«. Bekannte Namen weist das Büchlein auf, so die von Christine Koch, Josefa Berens-Totensohl, Maria Kahle, Heinrich Luhmann, Walter Vollmer, Fritz Nölle, Walter Gottfried Glucke, Friedrich Castelle, Adolf Wurmbach u. a. Ihre Beiträge werden ergänzt durch 25 Wiedergaben aus dem Schaffen westfälischer Maler und Bildhauer.

Vorträge über Richard Wagner in Südost-Europa. Nach seinen in den letzten Wochen gehaltenen Musikvorträgen in verschiedenen deutschen Städten über das Thema »Mozart im Geiste seiner und unserer Zeit« wird sich der Dresdener Geiger und Musikschritsteller Alfred Pellegrini im April 1942 auf eine Kulturreise nach Rumänien, Kroatien und Bulgarien begeben und hauptsächlich das Bayreuther Werk Richard Wagners behandeln.

Der Baumeister der Berliner Museumsinsel gestorben. In seiner Wohnung in Charlottenburg ist einer der bekanntesten Baumeister der Gegenwart, Bernhard Sehring, dem die Reichshauptstadt eine Reihe beachtenswerter Bauten verdankt, im Alter von 86 Jahren verstorben. In Edgert im Anhaltischen unweit Köthen am 8. Juni 1855 geboren, hatte er sich schon in jungen Jahren einen geachteten Namen erworben. Für einen Entwurf zur Bebau-

ung der Museumsinsel errang, er 1881 den Staatspreis und die Schinkelplakette. Unter den öffentlichen Bauten, die Berlin zugute kamen, ist besonders das Theater des Westens in der Kantstraße, die heutige Volksoper, hervorzuheben. Der Name Sehring ist auch verknüpft mit der 1898 durchgeführten Neugestaltung des »Wintergartens« im Gebäudekomplex des Zentralhotels. Er schuf hier u. a. den auf seine Erfindung zurückgehenden Sternenhimmel, der ein markantes Wahrzeichen dieses großstädtischen Varietés ist. Die Idee fand solchen Anklang, daß auch Theater in anderen Städten damit ausgestattet wurden.

Blick nach Südosten

Ein Geschenk des Führers für Marschall Antonescu. In einem feierlichen Akt vor dem rumänischen Ministerpräsidium übernahm heute Staatsführer Marschall Antonescu als persönliches Geschenk des Führers eine Mercedes-Limusine in Sonderausführung. Anwesend waren der deutsche Geschäftsträger Freiherr von Killinger, die deutschen Waffentatzen sowie die Adjutanten und der Kabinettschef des Marschalls. Der Wagen wurde von Major Engel im Auftrage des Führers übergeben. Der Marschall bestieg anschließend den Wagen gemeinsam mit dem deutschen Gesandten und Major Engel zu einer Ausfahrt.

Rumänische Ehrung der Reichsfrauenführerin. König Michael von Rumänien verlieh der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink das Königin Maria-Krenz I. Klasse.

Aufruf an die Deutsche Volksgruppe in der Slowakei. Der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Staatssekretär Karmasin, erließ an die Deutsche Volksgruppe einen Neujahrsaufruf, in dem er das Jahr 1942 als das 15. Jahr der deutschen Einigungsarbeit in den Karpathenländern würdigte. Im besonderen gedachte der Volksgruppenführer des Fronteinsatzes der Volksdeutschen aus der Slowakei, von denen viele Hunderte mit der Waffe in der Hand im Rahmen der Waffen-SS ihre Pflicht tun. Nahezu 20.000 Arbeiter standen im abgelaufenen Jahre in den deutschen wehrwirtschaftlichen Betrieben an der inneren Front. Besonders auch im Fronteinsatz volksdeutscher Einheiten in der slowakischen Armee haben sich die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Slowaken und Volksdeutschen bewährt. Im kommenden Jahre, da die Notwendigkeit des Einsatzes und Opfern den einzelnen immer stärker ergreife, müßten die Kräfte der Gemeinschaft noch mehr geweckt werden. Ein Strom von Siegeswillen und Zukunftsglauben müsse sich durch die Herzen aller deutschen Menschen ergießen und sie immer wieder aufrufen zu neuem Einsatz, zu neuen Opfern und müssen sie erfüllen mit dem Geiste, der die deutschen Soldaten beseele.

Elektrifizierungsplan für Bulgarien vom Ministerrat genehmigt. Der Ministerrat genehmigte einen von Bauminister Wassileff vorgelegten Plan für die Elektrifizierung Bulgariens. Vorgesehen ist ein Zeitraum von 20 Jahren. Um die Finanzierung dieses großen Planes bewerkstelligen zu können, soll eine eigene Kreditanstalt gegründet werden.

Eine Rauchersteuer in Serbien. Aus Kraljewa (südlich Zentral-Serbien) wird gemeldet, daß dort seit einigen Tagen eine »Rauchersteuer« zugunsten der Ortsarmen eingeführt wurde.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(49. Fortsetzung)

»Außer der unseren gibt's ja wohl hierzulande keine Piratartillerie! Sehen Sie jetzt ein, mein Lieber, wie gut es ist, daß ich gerade »Texas Girl« gechartet habe!«

Pheasant saß so, daß sie durch das Bullauge der Kammer ein Stück der Schäre sehen konnte, das karge und harte Grün und Gelb, überflammt von den unbeschreiblich schimmernden Farben des Sonnenaufgangs; mit gleichmäßigen Strichen, die ihre schönen Hände mechanisch verriechten, bürstete sie das aufgelöste, hüftlange Haar, dessen Rostrot im Licht des Morgens wie helles Kupfer leuchtete. Sie blickte auf den Mann, der bläulich auf dem Bett lag, völlig in die grauen Zeichen einer Seekarte vertieft, und die Frau scheinbar nicht beachtete. »Deacon!« bat sie fast ängstlich, »darf ich dich etwas fragen?«

Unwillig hob er den Kopf. Die Bewegung gemahnte an die eines Raubtiers, das über der Atzung gestört wird. »Ich habe Fragen nicht gern«, sagte er abweisend.

»Ich weiß. Und ich plage dich auch sonst nicht damit. Nur diesmal! Ich möchte

wissen, Deacon, ich muß wissen: warum tust du das?«

»Was?«

»Daß du, statt nach den Perlen tauchen zu lassen, jenes Mädchen finden möchtest.«

»Nimm an, aus Menschenliebe.«

Sie schüttelte den Kopf. »Dazu kenne ich dich zu gut.«

»Nimm an, der Belohnung wegen, die der reiche Cornelis de Witt zahlen wird.«

»Ich habe dich noch nie nach Trinkgeldern haschen sehen.«

»Ich nehm's für ein Kompliment und bedank mich«, antwortete er trocken.

»Es war kein Kompliment.«

»Schade.« Er setzte sich aufrecht, faltete die Karte zusammen und ließ sie klatschend auf ein perlmuttereingelegtes Taburett fallen. »So nimm an, mein Kind, ich tu's, um van der Stappen wieder zu seinem legalen Eigentum zu verhelfen und ihm damit die Lust auf das anderer Leute zu nehmen. Sagt dir dieses Motiv besser zu?«

Eine Sekunde hielt sie in ihrer Beschäftigung inne. Dann legte sie die Bürste beiseite und begann, das Haar mit schönen, runden Bewegungen hochzuschlagen. Die weiten Ärmel des schwarzseidenen, mit großen silbernen Blumen und Vögeln bestickten Morgenrocks glitten von ihren erhobenen Armen; die Revers fielen auseinander und gaben seinen Augen die von durchsichtigem Voile kaum verhüllten,

im Rhythmus ihres Tuns sich wiegenden schalenförmigen Brüste frei. »Ich weiß nicht, ob ich dich richtig verstehe —«, sagte sie leise.

»Ich nehme an, du verstehst. Quäle ich dich je mit Eifersucht? Ich hätte dir auch einen Flirt mit diesem jungen Mann gegönnt, obgleich ich den Braven sehr unergiebig und primitiv finde und an deiner Stelle zum Beispiel Tuku Negoro interessanter gefunden hätte. Aber das ist deine Sache. Doch was du tust, oder vielmehr, was du eingeleitet hast, geht über einen Flirt weit hinaus.«

»Das ist nicht wahr«, fuhr sie auf. »Ich habe nicht gelogen, als ich dir sagte, er hätte mich nicht geküßt.«

Brodie nickte. »Das ist es ja! Hätte er dich geküßt, wäre er selbst noch viel weiter gegangen — nun, eines Tages hättest du dich sicher erinnert, daß meine Küsse herber schmecken, aber minder langweilig. Doch das war es ja nicht; es war nicht Abwechslung, die du bei ihm suchtest. Du wolltest ihn zu einem stillen, stummen Helden hinaufidealisieren, zu einer Art Galsritter — damit du dich in ihn verlieben könntest; und er sollte dich als beklagenswertes Opfer eines brutalen Geschäftsmachers sehen, lieben und erlösen. Auf die Erlösung kam es an. Warum unterbrichst du mich jetzt nicht? Warum sagst du nicht mehr, es sei nicht wahr?«

Sie war fertig, kreuzte die Handgelenke im Schoß und horchte in der kurzen Pause, die seine biegsame, geschliffene Stimme ihr ließ, auf die Geräusche des

erwachenden Schiffes: das zischende Scheuern von Schrubbern, das Plätschen über Bord gekippten Wassers, gedämpfte Anweisungen und das Schurren schwerer Taue, die man über die Deckplanken zerzte.

»Du wolltest«, Brodie sprach noch immer so nüchtern wie ein Buchhalter, der über eine Bilanz Vortrag hält, »weg von mir. Du wußtest, du würdest das nicht ohne weiteres fertigbringen. So versuchtest du künstlich ein Gefühl zu erschaffen, stark genug, alles zu zerreißen, was dich an mich bindet.« Er ließ sich rücklings aufs Bett fallen, kreuzte die Arme im Nacken und redete zur Decke der Kammer hinauf, in deren tragende Balken ganze Flotten, kein Schiff dem anderen gleich, geschnitzt waren. »Ich mag es aber nicht«, schloß er, »daß man einen Golem ausschickt, mich zu berauben. So habe ich das tönernen Ding in Scherben geschlagen. Du weißt, ich hänge nicht am Besitz; verschwände lieber, als daß ich spare und bewahre. Aber mein Wille soll es sein, nach dem ich etwas weggebe, was ich besaß.«

»Wenn ich also«, fragte sie leise, »klüger gespielt, wenn ich mit diesem sonderbaren Stolz gerechnet hätte, hättest du mich eines Tages freiwillig weggegeben?«

Er schüttelte langsam den Kopf. »Nein, Pheasant. Denn ich habe zwei Besitztümer, von denen ich mich niemals freiwillig trennen werde. Das eine ist mein Leben. Das andere bist du.«

AUS STADT UND LAND

Eine tolle Sache

Ja, eine tolle Sache war es, als vor einigen Jahren einige Akrobaten auf dem Gebiete des Skilaufes in einem bekannten Wintersportplatz mit ihren Brettern einfache, ja sogar doppelte Salto zeigten. Wenn es auch an Versuchen zu solchen Wagnissen in späterer Zeit nicht fehlte, so waren jedem weißen Sportler doch seine Bretter lieber, als mitten im schönsten Wintersport mit »Skisalat« den Heimweg anzutreten.

Nun, die Zeit zeigt uns jetzt ihr ernstes Gesicht. All die schönen Erlebnisse am Hang und an die rasenden Schußfahrten sollen uns gute Erinnerungen bleiben. Jeder ehrliebende Sportler denkt nicht daran, diese glückliche Passion in diesem Winter zu wiederholen, denn seine Skier, Skischuhe und Bergschuhe, vertraute Gefährten in Schnee, Eis und Fels, haben in diesen Wochen und Monaten schweren Ringens in den weiten Schneefeldern der Ostfront größere Aufgaben zu erfüllen.

Viele Skier wurden in der Untersteiermark mit allem Zubehör bereits zu den Sammelstellen gebracht — jetzt, in dieser Woche bis einschließlich 11. Jänner, hat auch derjenige Besitzer von Skiern, Ski- und Bergschuhen, der bis heute den ersten Ruf des Führers zur Abgabe dieser Gegenstände noch nicht verstehen wollte, Gelegenheit, seiner Pflicht nachzukommen. Wir sind gewiß, wenn der bittere Ernst der Zeit es erfordert, kennt auch er keine Ausnahme. Ihm wird zur Gewißheit werden: Skier, Skistöcke, Bindungen, Ski- und Bergschuhe sowie alles andere Sammlergut an Pelz-, Woll- und Wintersachen sind in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein wichtige Ausrüstungs- und Waffenstücke unserer Soldaten, sie dürfen ihren Platz nicht in der Heimat haben sondern gehören an die Front.

Freudig kann die Untersteiermark von ihrem bisherigen Sammelergebnis berichten. Würdig hat sie sich in die riesige Geberfront der Deutschen eingereiht. Täglich rollen aus allen Gegenden des Reiches die Züge mit warmen Wintersachen, kompletten Skiern (man soll sie nur mit Bindungen und Stöcken abliefern), Ski- und Bergschuhen an die Front. Der überwältigende Erfolg dieser Sammlung wird also umgehend praktisch nutzbar gemacht. Sorgen wir Untersteier dafür, daß bis zum kommenden Sonntag auch bei uns das letzte Spendenstück erfaßt ist. Front und Heimat können sicher sein, daß auch der härteste Winter des Ostens dann seine Schrecken verloren hat. Auf die einstige »tolle Sache« können wir nach dem Endsieg wieder einmal zu sprechen kommen.

Rechts Technik
Masch. Inverba



Grüne Laborieren
Lehrfabrik für
Praktikanten

Kein Aufstieg ohne berufliche Ertüchtigung

Mehr können macht stärker. — Umfassende Arbeitsplanung des Berufserziehungswerkes des Steirischen Heimatbundes. — Kurse in zehn Fachgebieten

»Wenn wir schon der Arbeit den Weg frei machen wollen, dann müssen wir auch den Arbeiter wirklich zum Beherrscher und zum Meister seines Berufes machen. — Diese Worte, die Dr. Robert Ley aussprach, geben die ganze Größe und soziale Wichtigkeit des Berufserziehungswerkes kund.

Das Berufserziehungswerk im Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes beginnt mit der Durchführung von Berufserziehungsmaßnahmen. In den verschiedensten Kreisstädten sind bereits Berufserziehungswerke oder -stätten errichtet und dienen dazu, jedem Schaffenden die Möglichkeit zu bieten, auf Grund seines eigenen Ausbildungsdranges und Könnens ihm von der einfachen Arbeit weg zu einer höherwertigen Arbeit hinzuzuführen. Bildung ist heute nicht mehr das Vorrecht der reicheren Volksschichten im Sinne der jüdisch-liberalistisch-kapitalistisch denkenden Welt, sondern das Recht jedes Einzelnen, der mehr leisten will, sein Wissen und Können zu erweitern und ihm die Möglichkeit zu geben, die höchsten Stellen in Staat und Wirtschaft einzunehmen, gleichgültig woher er kommt und welche Schulen er durchlaufen hat.

Es ist daher auch verständlich, wenn die ehemaligen südslawischen jüdisch-plutokratischen Machthaber nicht das geringste Interesse daran hatten, den schaffenden Menschen weiterzubilden. Sie sahen darin eine Gefahr für die Ausbeutung, mit der sie die Menschen, die arbeiten wollten, beglückten. Und, hier liegt einer der krassen Gegensätze zwischen den »demokratischen« Staaten und dem Deutschen Reich. Dort das vernachlässigte, unausgebildete, verwaarloste Arbeitervolk und hier das junge, starke nationalsozialistische Reich Adolf Hitlers. In diesem Lande bedeutet die Arbeit die höchste Ehre! Nicht die Art der Arbeit wird hier herausgestellt, sondern lediglich die Leistung des Einzelnen. Es ist daher gleichgültig, wo der Arbeitskamerad steht und schafft. Aus-

schlaggebend ist nur die Art, wie der einzelne Arbeitskamerad seine Arbeit verrichtet.

Das Berufserziehungswerk bietet nun auch in der Untersteiermark dem schaffenden Arbeitskameraden erstmalig Gelegenheit, sich aus- und weiter auszubilden und so soll er vom Kennen zum Können und darüber hinaus zum Beherrschen und schließlich zum Meistern, das heißt zum Gestalten seiner Arbeit, gebracht werden.

Gerade jetzt, zu einer Zeit, da unsere Arbeitskameraden draußen vor dem Feind ihr Höchstes, ihr Leben für die Heimat einsetzen, ist es eine selbstverständliche Pflicht, an der inneren Front für die berufliche Ertüchtigung zu sorgen.

Im Rahmen dieses Berufserziehungswerkes sind zehn Fachgebiete zur Bearbeitung festgelegt. Darunter sind Textil, Bau, Wald und Holz, Eisen und Metall, Freie Berufe, Handel, Handwerk, Fremdenverkehr, Kurzschrift und Maschinenschreiben als auch Heizungstechnik vorgesehen. An diesen Lehrgemeinschaften und Vorträgen können alle Mitglieder des Steirischen Heimatbundes teilnehmen. Bei Minderjährigen unter 18 Jahren ist auf der Anmeldung die weitere Überschrift des gesetzlichen Vertreters (Vater, Vormund) erforderlich.

Mit dem ersten Arbeitsplan des Berufserziehungswerkes des Steirischen Heimatbundes, für dessen Durchführung ein Übungsleiterstab von erfahrenen, erprobten Praktikern zur Verfügung steht, wurde der Grundstock für eine erfolgsversprechende Arbeit zur Erreichung des vom Berufserziehungswerk gestellten Zieles: Den schaffenden Menschen in der heimgekehrten Untersteiermark in die Reihen der deutschen Qualitäts- und Facharbeiter einzureihen, gelegt.

Mehr können macht stärker — Dich und darüber hinaus das deutsche Volk!

Konzert des Grazer Misch-Quartetts

Donnerstag, 15. Jänner, konzertiert im Rahmen der von der Musikgemeinschaft Marburg im Amte Volkbildung veranstalteten hochwertigen Kammermusikabende das ausgezeichnete, weit über die Grenzen seiner engeren Heimat bekannte und gerühmte Grazer Misch-Quartett mit einem erlesenen Programm. Freunde edler Musik mögen diesen Abend, der im großen Versammlungssaal des Steirischen Heimatbundes (Götz-Saal), stattfindet und einen ganz besonderen Kunstgenuß verspricht, keinesfalls versäumen.

Grosses Konzert zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes in Marburg

Es war vor einem Jahr. Düstere Wolken lagen auf dem politischen Himmel. Trotz dieser lähmenden Atmosphäre war unsere deutsche Volksgruppe, wie von einem Fiebergepackt, in heller Aufregung. Ein Wort war in aller Munde und erweckte freudige Begeisterung. WHW-Konzert! In den Spendenannahmestellen und bei der Eintrittsausgabe wurde schon morgens um 8 Uhr Schlange gestanden. Den ganzen Tag herrschte dort ein Leben und Treiben wie in einem Ameisenhaufen. Der moralische Erfolg gipfelte in der viertägigen Wiederholung des Konzertes, der finan-

zielle Erfolg für unsere kleine Volksgruppe war überwältigend. Es war das letzte große Bekenntnis zur deutschen Schicksalsgemeinschaft, das unsere Volksgruppe in dieser überzeugenden Form unter jugoslawischer Zwangsherrschaft ablegte. Dann kamen die schicksalsschweren Märztage, die sich drückend und unheilvoll auf unsere Gemüter legten, bis die unvergeßlichen Tage, der 8., 9. und 10. April, unserer geliebten Heimat die so heiß ersehnte Freiheit brachten.

Nun hat sich der Männergesangsverein, der seit diesem WHW-Konzert mit keiner größeren Veranstaltung vor die Öffentlichkeit getreten ist, entschlossen, sein erstes Auftreten in der befreiten Heimat in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen und gibt mit Genehmigung der Beauftragten für das Winterhilfswerk am 24. und 25. Jänner im Heimatbundsaa ein großes Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes 1941-42. Mit dieser Veranstaltung wollen wir einen kleinen Teil unserer Dankesschuld für die Befreiung aus Schmach und Knechtschaft erstatten. Über die Durchführung sowie über die Darbietungen und Mitwirkenden berichten wir in den nächsten Nummern unseres Blattes.

Kleine Chronik

m. Ehrung verdienstvoller Winzerleute. Dieser Tage fand auf dem Hofe des Gutsbesitzers Hans Posch in Roßbach bei Marburg eine erhebende Feier statt, die der Ehrung seiner Winzerleute Leopold und Kunigunde Matschek aus Anlaß ihrer 20-jähriger treuer Dienste galt. Ortsbauernführer Alois Schicker, Besitzer in Roßbach, überreichte in Anwesenheit der gesamten Gefolgschaftsmitglieder des Besitzers Posch sowie der Gefolgschaftsmitglieder des Nachbarn Peter Hohenegger die Ehrenurkunden und Geldgeschenke. In seiner Rede hob der Ortsbauernführer den vorbildlichen Fleiß und Arbeitseinsatz der beiden Jubilare hervor. Der Feier wohnten auch Ortsgruppenführer Rupprieh, Dienststellenleiter Groß und Beamte des Gendarmeriepostens Marburg bei. Eine Ansprache hielt im Rahmen der Feier auch Ortsgruppenführer Rupprieh, indem er die Treue und den Fleiß der beiden Jubilare als vorbildlich bezeichnete. In der Gemeinde Roßbach war dies die erste Ehrung dieser Art nach der Befreiung der Untersteiermark. Sie galt indirekt auch dem Arbeitgeber Posch, in dessen Diensten die beiden Jubilare zwei Jahrzehnte hindurch stehen.

m. Erste standesamtliche Trauung in Bad Neuhaus. Kürzlich wurde im Standesamt Bad Neuhaus die erste standesamtliche Eheschließung vollzogen. Martin Leschnik und Angela Spiegel, beide aus Bad Neuhaus, haben in einer schlichten aber umso mehr zu Herzen gehenden Feier den Bund fürs Leben geschlossen. In würdiger Weise schilderte Amtsbürgermeister Komposch die Bedeutung der Ehe und der Familie im Großdeutschen Reich und ermahnte die Brautleute, das gegebene Wort, einander die Treue in jeder Lebenslage zu halten, auch in die Tat umzusetzen.

m. Todesfälle. Im Marburger Gaukrankenhaus verschied der 17-jährige Großgrundbesitzerssohn Martin Schunko

Wir haben einen Vogel

Von M. Stahl

Der Piepmatz lag klein und verzweifelt in der Hand des braven Herrn Schmidt, der stets das fragwürdige Glück hatte, hilfsbedürftige Tierwesen auf allen Wegen zu treffen. Herr Schmidt, der ein Diplomat war, kam zu uns und sagte: »Da wär keiner rundum, auf Ehre, der es sogut machen täte, als Sie, wenn's den Vogel unter ihre Flügel nehmen wollten.«

Das Deutsch war nicht gut, aber die Gesinnung einwandfrei, und außerdem gibt es so wenig Leute, die gegen Schmeicheleien gefeit sind. Also kam der Vogel zu uns ins Haus.

Es sollte eine Meise sein, genau haben wir das nie festgestellt. Er hing in seinem Bauer unter der Zimmerdecke. Die Katzen saßen unten am Fußboden und beteten den Vogel an. Er steckte manchmal den Kopf zwischen den Stäben hindurch, hielt ein Hanfkorn im Schnabel und ließ es, plumps, den Katzen auf den Kopf fallen. Oder er spritzte so heftig Wasser aus seinem Schälchen, daß die Katzen mißbilligend die Pfoten schüttelten über ein so ungezogenes Benehmen und beleidigt abzogen.

Morgens früh hatte er stets einen wütenden Hunger. Er stürzte sich auf ein Stück Vogelkuchen, das halb so groß war, wie er selbst, und verschlang es auf einen Satz. Darauf folgten Ameisenener mit Mohrrüben, Hanf und Salat. Er fraß alles rein auf und man sah ordentlich, wie er

sich den Schnabel nach mehr leckte.

»Er platzt«, sagten wir. »Ich hungere so!« sagte er. Wir fragten unseren Vogelhändler. »Sie müssen ihm etwas geben, damit die Federn wachsen«, riet der Mann. Wir gaben ihm auf seinen Rat Kalk, aber die Federn wuchsen trotzdem nicht. Sie waren immer noch schmutzfarben, der ganze Vogel sah schändlich aus.

»Er muß eine Badewanne haben,« sagte der Vogelhändler.

Wir kauften ihm eine Badewanne, aber der Piepmatz benutzte sie nicht zum Baden, er spiegelte sich nur darin oder streute Sand hinein und machte auf dem Rand eifrig Tauch- und Schwimmbewegungen im Trocknen, hüpfte dann auf die Stange und plusterte sich befriedigt auf.

Wir klagten wieder unser Leid. »Er braucht Mehlwürmer!« war die Antwort. »Meisen brauchen lebendige Nahrung, das ist so ihre Natur!«

Wir protestierten gegen die Natur der Meisen, wir wollten diesem schrecklichen Tier auf keinen Fall lebendige Mehlwürmer vorwerfen. »Dann wird er eingehen!« sagte der Mann lakonisch.

Wir hegten gar keine freundlichen Gedanken für den freundlichen Herrn Schmidt, der uns den Vogel auf den Hals gehetzt hatte. Dann gingen wir zähneknirschend hin und kauften mit abgewandtem Gesicht für zehn Pfennig Mehlwürmer. Man tat sie uns in eine Tüte und die Tüte steckten wir in die Handtasche. Einmal machten wir die Tüte auf, um die Würmer anzusehen. Sie ringelten sich er-

bärmlich darin. Wir gingen in ein Gasthaus, bestellten uns einen halben Liter Wein und vergaßen die Mehlwürmer. Zuhause stellten wir die Tüte und die Handtasche auf den Tisch und gingen schlafen.

Am nächsten Morgen saßen die Katzen auf dem Tisch und starrten voll Abscheu auf unzählige weiße, sich ringelnde Würmer, die überall auf dem Teppich verstreut lagen. Unser Mädchen kam hereingestürzt und sagte, sie würde das Haus verlassen, wenn noch einmal so eine Schweinerei passierte. Sie würde auf keinen Fall die Würmer auflesen.

Wir lasen die Würmer schuldbeußt auf und warfen sie dem Piepmatz vor. Ihm quollen vor Vergnügen die Augen aus dem Kopf. Er stürzte sich auf den ersten, fettesten, nahm ihn in den Schnabel und hüpfte in einer Art Veitstanz unaufhörlich im Käfig herum. »Friß ihn doch endlich!« schrien wir empört. Aber er fraß ihn nicht gleich. Es war nun mal so seine Art, Mehlwürmer zu verspeisen. Endlich wuchsen ihm die Federn.

Schließlich hielten wir es für an der Zeit, daß er in Freiheit gesetzt wurde.

Wir taten die Tür seines Käfigs auf und traten zur Seite. Wir erwarteten sein Herausstürmen, seinen Flug ins Blaue. Der Piepmatz glotzte argwöhnisch um sich und rührte sich nicht. Dann machte er mißtrauisch ein paar Hüpfen zum Ausgang, steckte vorsichtig den Kopf hinaus und zog ihn sofort wieder ein. Dann kletterte er umständlich aus dem Käfig. Er

hüpfte einmal rund um das Bauer, legte den Kopf schräg auf die Seite, besah sich den Himmel, besah sich das Bauer.

Auf einmal schüttelte er sich und während wir atemlos warteten, daß er sich gen Himmel schwänge, machte er einen gewaltigen Hops und saß wieder vergnügt im Käfig.

Wir waren so verblüfft, daß wir ganz vergaßen, die Tür zu schließen. Aber das machte ihm nichts aus, er hatte nicht die Absicht, eine gesicherte Zukunft mit Mehlwürmern und Vogelbiskuit gegen das Danaergeschenk einer unsicheren Freiheit aufzugeben. Und so blieb er bei uns...

Schicksale um die »Deutsche Glocke«

„Geboren aus deutschem Leid, ruf' ich zur Einigkeit“

Eine Glocke muß ihr Schicksal haben, sonst klingt sie nicht, sonst tönt sie nur. Wird nicht durch Schillers unsterbliches Lied am würdigsten bewiesen, wie liebevoll der deutsche Mensch in einer Glocke das Wesenhafte zu ahnen vermag? Nennet einen Jubel oder einen Schmerz, eine Not oder einen Zorn, nennet nur irgendein Gefühl, das uns im irdischen Hiersein heimsucht, und ihr werdet erkennen, daß die Glocke uns immer zu begleiten vermag, sei's tröstend im Leid, sei's weckend in Gefahr, sei's umflügelnd in Stunden der Freude.

Vor Jahren barg man die Glocke eines



PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Etzold (Sch)

Auch im größten Schneetreiben muß der Posten seinen verantwortungsvollen Dienst ausüben — denken wir daran bei der Sammlung von Wintersachen, Skiern, Ski- und Bergschuhen

aus Schober. — In Marburg, Tegetthoffstraße 24 ist der 82-jährige Hausbesitzer Hans Hoffmann gestorben. — In Pickern bei Marburg starb der Winzer Simon Perkusch im Alter von 82 Jahren.

m. Zur Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in der Untersteiermark. Das Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 59 vom 30. Dezember 1941 bringt Veröffentlichungen über die weitere Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in der Untersteiermark, in welcher mehrere Steuergruppen eingehend ihre Behandlung erfahren.

m. Wer erhält Spezial- und Testbenzin? Eine im Verordnungs- und Amtsblatt vom 31. Dezember 1941 (Nr. 60) erschienene Anordnung regelt die Versorgung mit Spezial- und Testbenzin. Alle Verbraucher von Benzin verweisen wir auf diese Verlautbarung.

m. Gefundene Bezugsscheine. Wie wir kürzlich berichteten, verlor ein Passant am Schmidt-Platz neun Bezugsscheine für Fleisch, Brot, Mehl, Butter, Fett, Margarine, Teigwaren und Nahrungsmittel, ausgestellt für einen Gastwirt in Brunndorf. Die Bezugsscheine sind nun von den Kindern des in Brunndorf, Haydngasse 57, wohnhaften Faßbindergehilfen N. Rudl gefunden und dem Verlustträger rückerstattet worden.

m. Wieder Autounfall in derselben Straßkurve. Wie bereits berichtet, streifte Tage in einer scharfen Straßkurve in St. Lorenzen in der Nähe der Draufähre ein Omnibus einen Personenkraftwagen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Jetzt ereignete sich dort ein ähnlicher Unfall zwischen einem Personen- und einem Lastkraftwagen. Zwei Insassen des erstgenannten Wagens erlitten gleichfalls Kopfverletzungen, während der Lenker

im Weltkrieg kämpfend versunkenen Kreuzers. Noch einmal wurde die Glocke geläutet, wer ihre Stimme hörte, der hielt den Atem an. Als im Herbst 1923 der Unterweltschreck des Separatismus über die rheinischen Ufer spülte, schlugen die Schmiedegesellen von Oberpleis mit Hämmern die jahrhundertalte Dorfglocke an; da griffen die Leute des Siebengebirges, wehrlos gewordenen wie wir alle, zu den Knüppeln und Sensen, um bald, die Übermacht der Fremdlinge nicht fürchtend, den Kampf für sich und die Nation zu entscheiden. Doch die Glocke barst im eigenen Sturmgeleit, seitdem ruht sie, zum Mythus des Rheins gehörend, im Ehrenmal der tapferen Gemeinde.

Diese Historien lassen sich viele erzählen, und wo immer ein Glocke teilnahm an großen Geschicken, dort erinnert der deutsche Mensch nie der erinnernden Gewalt ihrer Stimme. Denn diese Stimme durfte lebendiger bleiben als alle anderen Denkmäler aus Stein oder Erz. Im gotischen Wunder des Kölner Doms hing einmal die größte Glocke der Welt: die Kaiserglocke. Man hatte sie aus dem Metall erbeuteter Kanonen des 70er Krieges gegossen. Wann immer zu festlichen oder frühen Stunden der ungeheure Klöppel gegen den Mantel schlug, horchten die Rheinländer auf: Tief und brummend, fast einem melodischen Donner ähnlich, scholl der erzene Gesang den Strom hinauf und hinunter — schien er nicht immer ein Lied des Krieges?

Im Sommer 1918 erfüllte sich das Schicksal auch dieser historischen Glocke:

Vorbildliche Aufbauarbeit einer Gemeinde

Die Ortsgruppe Bad Neuhaus berichtet

Die Organisations- und Betreuungsarbeit innerhalb des Ortsgruppenbereiches Bad Neuhaus stand im Julmond im Zeichen eindrucksvoller und stolzer Leistungen.

Anlässlich des unlängst abgehaltenen Dienstappells gab Ortsgruppenführer Fabischütz ein klares Bild der bisher geleisteten Arbeit aller Gliederungen des Steirischen Heimatbundes. Die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen dem Amt Frauen und der Volkswohlfahrt schuf in mühevoller Kleinarbeit die Grundlagen für eine großzügige Betreuung hunderter von Volksgenossen. Die Opferbereitschaft der Mütter und Frauen ermöglichte allein die Betreuung von 400 Kindern mit Lebensmittelpaketen. Darüber hinaus kamen Wäsche- und Bekleidungsstücke, Basthausschuhe und Spielzeug zur Verteilung, die von unseren einsatzbereiten Frauen und Mädchen mit Eifer hergestellt wurden.

Das Amt Volkswohlfahrt der Kreisführung Cilli stellte sich mit einer reichlichen Gabe an Gutscheinen, Kleidungs-

stücken, Schuhen und Spielsachen für die Jüngsten ein.

Diese Stimmung erreichte an den beiden Tagen der Reichsstraßensammlung ihren Höhepunkt in einer vorher noch nicht dagewesenen Opferfreudigkeit. Bedeutet doch die Opfersumme von 2080 RM eine 132%ige Steigerung gegenüber dem letzten Sammelergebnis und dies in einer hochprozentigen Notstandsgemeinde!

Mit dem neuen Jahr beginnt neue Arbeit, die vorerst darin ihren Ausdruck findet, daß sich am 7. Jänner fast 1000 Männer und Frauen aus der Ortsgruppe zu den Sprachkursen einfinden. Das sind Spiegelbilder des Wollens und Könnens. Der gesunde Kern unseres Volkes hat Verständnis und Sinn für jede Art von Aufbauarbeit und legt selbst dabei begeistert Hand an.

Und so tragen sie alle als eine verschworene Gemeinschaft die Fahne des Kampfes und des werdenden Sieges gläubigen Herzens auch in das neue Jahr hinüber.

nur leicht verletzt wurde. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die beiden Verletzten wurden vom herbeigeeilten Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Wohnungseinbruch. Am Stadtberg bei Pettau wurde in die Wohnung des Arztes Dr. Adolf Krauß eingebrochen und daraus verschiedene Gegenstände entwendet, darunter drei gelbbraune Kamelhaardecken, eine dunkelbraune Schafwolledecke, ein Leintuch, ein weißes Handtuch, gezeichnet »S«, zwei Handtücher mit roten Streifen gezeichnet »M.K.«, zwei weiße und ein kariertes Herrenhemd, ein Frauennachthemd, ein dunkelgrauer Herrenanzug, ein dunkelbraunes Frauenkleid, ein rotweißes Tischtuch, ein grüner Hut mit heller Schnur, eine braune Kappe, eine Skimütze, ein grauweiß gestreiftes Frauenkleid, ein brauner Rucksack, ein Koffergammophon mit Schallplatten, drei Flaschen Brantwein, zwei Wurzelstöcke, gezeichnet »Addy« und »Mara« und eine Sturmlampe. Der Schaden beziffert sich auf über 300 Reichsmark. Nach den Tätern wird gefahndet.

m. Viehdiebstähle. In Boiso 12 wurde aus einem unversperrten Stall eine graubraune Kuh mit kurzen aufwärtsstehenden Hörnern im Werte von 500 Reichsmark gestohlen. — Dem Besitzer Josef Sofitsch in Podgradschena wurde aus dem unversperrten Stall eine trachtliche rotscheckige, etwa 350 Kilo schwere Kuh mit weißem Streifen am Kopf entwendet. Der Besitzer erleidet einen Schaden von rund 350 Reichsmark. — Dem Besitzer Andreas Wovk in Sobenowas verschwanden aus dem unversperrten Stall zwei Ochsen, weißgrau und rotgescheckt, je etwa 600 Kilo schwer, im Werte von 1000 Reichsmark. Die Gendarmerie ist eifrig daran, den Viehdieben das verbrecherische Handwerk zu legen.

m. Diebstahl. Aus dem unversperrten Stall des Besitzers Anton Horwat in Pongzerzen bei Pettau wurden drei Junghennen, zwei hellgrau und eine dunkel, und aus der Wohnung des Besitzers ein Paar Goisererschuhe entwendet. Der Gesamtschaden beziffert sich annähernd auf 50 Reichsmark.

m. Auch Sparherde werden gestohlen. Aus dem unversperrten Haus in Blatno Nr. 47 wurde ein Sparherd, etwa ein Meter lang und 80 Zentimeter breit, mit eingebautem Bratrohr und ein Wasserkessel, mit zwei Kochlöffeln, Nickelbeschlägen und Seitenwänden aus weißen Kacheln entwendet. Der Schaden beläuft sich auf 80 Reichsmark.

FÜR DIE FRAU

Tricks mit Kunstseide

Kunstseidene Wirkware legt man der Länge nach aufs Bügelbrett und bügelt quer, damit die Form erhalten bleibt.

Kunstseidene Wäsche wringt man nicht aus, man rollt sie in ein Handtuch und drückt das Wäschestück darin aus.

Kunstseidener Krepp muß vor dem Waschen geprüft werden. Man betupft an einer nicht ins Auge fallenden Stelle den Stoff mit Wasser. Springt er sehr stark ein, dann muß er zum Reinigen geschickt werden.

Das Zuscheiden von besonders glatten Geweben wird dadurch erleichtert, daß man den Stoff auf einer geschuerten Tischplatte ausbreitet, nicht auf einer polierten.

Kunstseide soll mit feiner Nadel und nicht zu kleinem Stich genäht werden, da sonst das feine Gewebe zu sehr zerstochen wird.

Beim Verarbeiten von feinen Chiffongeweben sollte stets ein Blatt Seidenpapier mitgenäht werden, denn es verhindert das Verziehen der Nähte.

Stoffrüche entfernt man aus kunstseidene Geweben, indem man sie leicht mit Krauseminze bestreicht (beim Drogeristen erhältlich) und schnell überbügelt.

Kunstseidenes Mantel- oder Jackenfutter

Für uns vollbringt die Front ihre Heldentaten, daher gehört ihr unsere Liebe und Fürsorge.

darf nicht ebenso knapp wie der Hauptstoff anliegen. Am besten legt man in der Mitte des Rückens eine ein bis zwei Zentimeter tiefe Falte ein.

Bei Geweben, die zum Einlaufen neigen, sollte man vor dem Einweichen die hauptsächlichsten Maße abnehmen (Oberweite, Ärmellänge, Hüftweite usw.). Dann kann man nach dem Waschen, vor dem Trocknen das Kleidungsstück leicht in die richtige Form ziehen.

Kunstseidene Spitzen wäscht man, indem man sie um eine Flasche wickelt und im Waschwasser hin und her schwenkt. Auf der Flasche klar gespült, können sie auch in dieser Lage trocknen, wobei sie völlig glatt werden.

Auch die lustigen bunten kunstseidenen Taschentücher wollen gewaschen werden. Wir sparen dann das Bügeln, wenn wir die nassen Stücke glatt auf die saubere Fensterscheibe drücken. Wenn sie trocken sind, fallen sie ab und sind tadellos.

Gertrud Abel

Praktische Winke

Dünne Stelle in der Wäsche. Der Wäsche muß die Hausfrau heute ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, durch eine pflegliche Behandlung die Lebensdauer der Wäsche möglichst zu verlängern. Wenn wir dünne Stellen in der Wäsche entdecken, so durchziehen wir sie sofort mit dünnen Zwirn; so behandelte, „verstärkte“ dünne Stellen halten noch lange Zeit. Soll ein Stück eingesetzt werden, so sollte es nach Möglichkeit mit derselben Leinwand geschehen. Man heftet das aufzusetzende Stück auf, schlägt es ringsherum an und näht es mit Nähnähten fest. Dann wendet man es auf der rechten Seite um, schneidet das Schadhafte heraus und näht es so wie eine doppelte Naht.

Regelmäßige Nahrungsaufnahme des Kleinkindes! Schon der erwachsene Mensch sollte auf eine regelmäßige Nahrungsaufnahme Wert legen; noch wichtiger ist das bei kleineren Kindern. Bis zum fünften Lebensjahre sind fünf bis sechs Mahlzeiten pro Tag angebracht, nach fünf Jahren genügen vier. Ein Kind alle Augenblicke essen zu lassen, ist unzuweckmäßig, denn ein Kind muß auch zum Verdauen Zeit haben.

Wie schützen wir feine Holzarbeiten gegen Feuchtigkeit? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Die Gegenstände, die guttrocknen sein müssen, werden mit feinem Graphitpulver eingerieben und dann abgeburstet. Dieses Verfahren ist besonders bei Rahmen, Uhrengehäusen usw. angebracht, welche an den Wänden angebracht sind.

Fest klebende Etiketten leicht zu entfernen. Das Entfernen fest klebender Etiketten läßt sich leicht durchführen, indem man sie gut durchfeuchtet und dann über eine offene Flamme hält. Der Klebstoff erweicht sehr schnell und die Etiketten lassen sich mühelos lösen.

Die Frau mit drei Füßen

Hippe hatte mit dem Einkommen kein Auskommen.

»Das kommt nur daher —
»Woher, Hippe?«
»Weil meine Frau drei Füße hat.«
»Ungotteswillen!«
»Ja, auf zweien steht sie und auf dem großen lebt sie.«

Zu schwer war sie, um zur Erde gewunden zu werden, also schnitt man sie in hundert Stücke, denn die ringende Front brauchte das Metall, die Waffenschmiede an der Ruhr wartete.

Dann kam der Herbst, wir wollen von ihm schweigen. Nach dem Herbst fror ein Winter wie nie ein anderer jemals zuvor: Der Hochmut heimtückischer Sieger, die ihr Spiel mit falschen Würfeln gewonnen hatten, ließ sich, alle Tage zwischen triumphierender Hoffart und kulturloser Grausamkeit schwankend, an den Menschen des Westens aus. Wir aber sehnten uns die Herzen blutig, dieser Frieden war friedlos, dieses Vaterland ohne Würde, dieses Volk ohne Kraft. Von dem, der da kommen würde, das Chaos zu ordnen, die Ehre zu retten und alle Schuld zu tilgen, ahnten wir Einsamen des ewigen Ufers noch nichts. Im Ungewissen tastend und, führerlos zunächst, nach der Gerechtigkeit des allmächtigen Wälters verlangend, begrüßten wir jedes Zeichen, das wenigstens einen Hauch deutscher Gefühle in die von fremden Mächten beherrschte Zone trug.

Es geschah also, daß der Kölner Dom, seiner beiden Türme wegen oft als Schwurhand gedeutet, eine neue Riesenglocke erwarb. Im Jahre 1923, als die Erniedrigung der Nation kaum mehr erträglich schien, goß der Meister Ulrich aus Apolda in Thüringen den Koloß von 25.000 Kilo Erzgewicht. Bilder und Aufsätze kündigten uns das Werk der Glocke an, und jeder wußte: Wenn sie einmal auf den Domplatz rollen wird, kann keine

Willkür, kein britisches Bajonett, kein brutales Verdikt die gequälten Menschen des Rheines hindern, zum erstenmal wieder zusammenzuströmen und wenigstens in dieser Form eine einigende Kundgebung zu versuchen.

Und die Glocke kam. Die Eisenbahn hatte sie auf besonderen Wagen an den Rhein gebracht. Durch überfüllte Straßen wurde sie eingebracht, langsam, fast schwebend geleitet, Bänder und Blumen, Kränze und Girlanden schmückten den Mantel. Und dort, wo der Dom ragt, war das Getümmel der deutschen Menschen nicht mehr zu bändigen: Die ersten, allerersten vaterländischen Lieder klangen auf, schollen und schwollen, einem Naturereignis ähnlich, über die Großstadt hin, machtlos stand der britische Feind am Wege: Sangen die unzählbaren Menschen nicht viele Chöre, die man zu singen verboten hatte? Hallet aus im Sturmgebraus! O Deutschland, hoch in Ehren! Der Gott, der Eisen wachsen ließ ...

So erhielt die gewaltige Glocke bald ihren eigenen Namen. Erhielt ihn vom Volke, nicht von einer Kommission: Die Deutsche Glocke am Rhein.

Im Südturm, wo sie heute hängt, weiß sie von den Tränen, die ein geknechteter Volksstamm bei ihrer Ankunft weinte. Weiß sie vom Blut, das im Kampf um die Freiheit des Rheins wohl oft im Bereich ihres Klages geopfert wurde. Weiß sie von der Einsamkeit jenes Dezemberabends im Jahre 1924, als wiederum Tausende von Rheinländern in Schneestürmen und bitteren Prösten am Sockel

des Turmes endlos warten mußten, um den ersten Klang des metallenen Mundes zu vernehmen ...

Freilich kam nach stundenlangem Harren dieser erste Glockenschlag, doch er klang zögernd: Das volle Geläute durfte nicht schwingen, es hieß, der lauernde Feind hätte es verboten. Wer wußte damals mehr? Nein, um die festliche Stunde des gewaltigen Glockenliedes sind wir damals, so inbrünstig wir es sehnten, betrogen worden. Und später konnte das Versäumte nicht nachgeholt werden, obwohl in der Nacht, als die Besatzung fortzog vom Rhein, abermals das Volk in Massen und Wirbeln die Türme umlagerte. Eine Stunde der Befreiung sollte es sein, doch sie konnte darum keine Stunde der letzten Freiheit werden ...

Das ist viele Jahre her. Den rheinischen Menschen, die seitdem wieder vieles erlebten, die auch vieles wieder auf sich nahmen in gläubiger Hingabe für alle, ist zumut, als müßte die wahrhaftige Stunde der Glocke noch kommen. Dann nämlich, wenn sich die letzte Tat im jahrzehntelangen Opfergang für die Freiheit erfüllte. Einen Sinn hatte die Deutsche Glocke am Rhein von ihrer ersten Stunde an. Ihre Weihe kann sie erst erfahren, wenn sie nicht Schmerz und nicht Zorn, nicht Not und nicht Sturm verkündet, sondern dies eine nur: den Sieg über die Vergangenheit!

Abermals wartet der Rhein mit seinen Menschen: ihr Schicksal ist zum Mythus der Glocke geworden.

Heinz Steguweit.

WIRTSCHAFT

Die Finanzkraft des Reiches

Wichtige Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt

Kürzlich hat Staatssekretär Reinhardt in einer Übersicht über die »Finanzpolitik des Reiches«, die in der »DAZ« erschienen ist, auch zu wichtigen steuerlichen Fragen Stellung genommen. Man hatte damit gerechnet, daß das Steueraufkommen des Reiches im Rechnungsjahr 1941 etwa 30 Milliarden RM erreichen würde (1940 waren es 27,2 Milliarden RM). Es ist jedoch schon jetzt sicher, auch ohne Berücksichtigung der Steueränderungen, die in den letzten Monaten vorgenommen wurden, daß das Steueraufkommen etwa 31,5 Milliarden RM erreichen wird. Berücksichtigt man noch einige Steuervergünstigungen und erhöhte Kriegszuschläge, so dürfte das Steueraufkommen sich sogar auf mindestens 32 Milliarden RM stellen. Zu diesem Betrag sind noch die Verwaltungseinnahmen des Reiches, der Kriegsbeitrag der Gemeinden und eine Anzahl von Einnahmeposten anderer Art mit insgesamt 13 Milliarden RM zu rechnen. Damit wird sich die Summe der ordentlichen Einnahmen im Rechnungsjahr 1941 mit Sicherheit auf etwa 45 Milliarden RM stellen, eine Rekordhöhe, die einwandfrei beweist, daß das Fundament der Finanzkraft des Reiches im gegenwärtigen Kriege erheblich stärker ist als im Weltkrieg.

Für das Jahr 1942 sind nach den Ausführungen des Staatssekretärs Steuererhöhungen nicht in Aussicht genommen. Auch für das Jahr 1941 waren solche nicht vorgesehen. Die Einführung des Kriegszuschlages zur Körperschaftsteuer wurde jedoch aus Gründen der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit erforderlich und auch die Erhöhung des Kriegszuschlages auf Tabak, Branntwein und Schaumwein ergab sich aus kaufkraft- und versorgungspolitischen Gründen. In diesem Zusammenhang rechnete der Staatssekretär scharf mit dem Gerede von einer Erhöhung der Vermögenssteuer, von der Erhebung eines Kriegszuschlages zur Vermögenssteuer oder gar von einer allgemeinen

Vermögensabgabe ab. Derartige Gerüchte seien purer Unsinn. Jede solche Maßnahme würde erhebliche volkswirtschaftliche Gefahren in sich bergen und vom Standpunkt einer leistungsfähigen Kriegswirtschaft nicht verantwortet werden können. Auch an eine Erhöhung der Erbschaftsteuer und an eine Beschlagnahme des Erbes von kinderlos Verheirateten zu Gunsten des Reiches ist nicht gedacht. Alle diese Gerüchte werden immer wieder von böswilligen Elementen — insbesondere vom Ausland her — in die Welt gesetzt, um Unruhe zu verursachen. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß gegen alle Leute, die solch dummes Zeug ausschwätzen, vorgegangen wird. Man solle sie rücksichtslos anzeigen.

Bemerkenswert sind auch die Mitteilungen des Staatssekretärs über die Verschuldung des Reiches einschließlich der Steuergutscheine. Sie betrug zu Beginn des Krieges 37,2 Milliarden RM. Sie wird Ende des Kalenderjahres 1941 etwa 100 Milliarden RM erreichen. Demgegenüber beträgt die Verschuldung Englands, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, mehr als das Dreifache der Verschuldung des Reiches. Unsere Lage ist also wesentlich günstiger. Im übrigen ist die Reichsschuld mehr als ausgeglichen durch die erhebliche Verbreiterung und Verbesserung der Daseinsgrundlagen des deutschen Volkes, insbesondere durch den erheblichen Gebiets-, Bevölkerungs- und Wirtschaftszuwachs im Süden und Osten. Diese Tatsachen bestimmen auch die Finanzsicht des Reiches nach Beendigung des Krieges. Die zu erwartende Steigerung der Finanzkraft wird dann ohne Schwierigkeit die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld ermöglichen. Darüber hinaus werden große koloniale, soziale und kulturelle Aufgaben finanziert und jene steuerpolitischen Maßnahmen durchgeführt werden, durch die das Steuerwesen in Deutschland grundlegend vereinfacht werden soll.

Südmärkische Raiffeisengenossenschaften erfolgreich

Wiederaufbau des Genossenschaftswesens in der Untersteiermark

Die Raiffeisenzentralkassa Südmärk, das Zentralinstitut der steirischen landwirtschaftlichen Genossenschaften hielt kürzlich unter ihrem Obmann Hauptabteilungsleiter Bauer Hans Scholze in Anwesenheit von mehr als 200 Vertretern aus allen Gebieten der Steiermark in Graz ihre 15. ordentliche Generalversammlung ab.

Die Tätigkeit der Raiffeisengenossenschaften und insbesondere der Raiffeisenzentralkassa war auch im abgelaufenen Jahr außerordentlich erfolgreich. Der Jahresumsatz 1940 war um 22% oder 192 Millionen RM größer als 1939, die Bilanzsumme stieg von 16,6 auf 25 Millionen RM. Die Einlagen wiesen eine Zunahme um 58%, die Ausleihungen eine Abnahme um 27% auf.

Die große Geldflüchtigkeit der steirischen Landwirtschaft ist aber keineswegs auf die Verbesserung der Rentabilität zurückzuführen, sondern stammt hauptsächlich daher, daß zahlreiche Gelder infolge der Auswirkungen des Krieges vorübergehend stillgelegt wurden, Anschaffungen, Neuerichtungen usw. zurückgestellt werden. Die Raiffeisenzentralkassa hat trotzdem beträchtlichen Finanzierungserfordernissen Rechnung tragen müssen, so hat sie allein für den Ausbau der steirischen Molkereigenossenschaften bisher über 2,1 Millionen RM zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1941 hatte sie eine wichtige Aufgabe in Untersteiermark zu lösen, wo das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nach deutschen Grundsätzen reorganisiert werden mußte. Zahlreiche Genossenschaften wurden bereits nach deutschen Grundsätzen umgewandelt. An 28 größeren untersteirischen Plätzen arbeiten jetzt schon deutsche Raiffeisenkassen. An diesem Wiederaufbau des untersteirischen ländlichen Genossenschaftswesens sind auch die Winzer- und Warengenossenschaften beteiligt.

Wirtschaftsnotizen

× Zusammenarbeit Dresdner Bank — Bulgarische Handelsbank. Zwischen der Dresdner Bank, Berlin, und der Bulgarischen Handelsbank, Sofia, wurde ein Freundschaftsabkommen geschlossen, das eine enge Zusammenarbeit beider Institute,

insbesondere auf dem Gebiete der Förderung und Finanzierung des deutsch-bulgarischen Warengeschäftes vorsieht.

× Von der Budapester Effektenbörse. Gemäß einer Verfügung des ungarischen Finanzministers hat der Börsenrat der Budapester Börse die amtliche Notierung der ungarischen Kronen-Anleihe vom Jahre 1925 (Zwangsanleihe) sowie die Notierung der auf Dollar lautenden amerikanischen Bonds, der auf englische Pfunde, holländischen Gulden und Schweizer Franken lautenden Stücke der ungarischen Staatsanleihe von Jahre 1924 (Völkerbundanleihe) an der Effektenbörse in Budapest beschlossen.

× Der Tabakanbau in Kroatien im Jahre 1942. Von kroatischen Tabakmonopol wurden für das laufende Jahr der Anbau von 314 Millionen Tabakpflanzen, d. i. um 15% mehr als im Vorjahr, bewilligt. Der Ankaufspreis, der bekanntlich mit monatlichen Teilzahlungen bevorzugt wird, ist, nach Qualitätsarten abgestuft, auf 8 bis 32 Kuna je kg festgesetzt worden. Der Preis für herzogwinische Spezialtabake beträgt bis zu 72 Kuna.

× Gründung eines Dachverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Kroatien. Aus Agram wird berichtet: Als Dachverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Zentralstelle für den An- und Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen, Kunstdünger, Saatgut usw. wurde der Hauptverband der kroatischen Erwerbsgenossenschaften gegründet.

AUS ALLER WELT

a. 25 Jahre Zeitzeichen Nauen. Am 5. Januar 1917 mittags wurde das Zeitzeichen zum ersten Male über einen Sender der Großfunkstelle Nauen ausgestrahlt und damit der gesamten Schifffahrt und dem öffentlichen Leben nutzbar gemacht. Im Küstendienst sind Funkzeitzeichen schon älter, seit März 1910 werden solche von der Küstenfunkstelle Norddeich der Deutschen Reichspost gesendet. Das Neuere Zeitzeichen wird durch die Deutsche Seewarte in Hamburg ausgelöst, über Lang- und Kurzwelle ausgestrahlt und seit längerer Zeit vom Dutschlandsender in die tägliche Sendefolge übernommen. Außerdem läuft viermal am Tage ein Kurzzeitsignal, welches dem öffentlichen Zeitdienst und der Schifffahrt in der Ost- und Nordsee dient und fahrd der Deutschlandsender in das laufende Programm einblendet.

a. Feldpost schon vor 200 Jahren. Als im Jahre 1748 braunschweigische Truppen in Holland gegen die Franzosen kämpften, wurde eine Feldpost eingerichtet. Zweimal in der Woche ging ein Feldpostpaket von Braunschweig an die Feldpostexpedition in das Generalstabsquartier ab. Vermittler waren die Hannoverer und Taxische Post. Das Briefporto kostete von Braunschweig bis ins Truppenlager vier Groschen. Die Hälfte trug der Absender, die andere Hälfte der Empfänger. Auch während des Siebenjährigen Krieges, im Feldzug gegen die Dänen (1848/49) und während des Feldzuges von 1864 waren für die Truppen solche Feldposteinrichtungen geschaffen. Mit der heutigen großzügigen und ausgezeichnet organisierten Feldposteinrichtung war die damalige Feldpost einrichten nicht zu vergleichen.

a. 200 Millionen Lungenbläschen. Die Lunge, unser Atmungsorgan, besitzt zwei Lungenflügel in je einem geschlossenen Brustfellsack. Die rechte Lunge hat drei, die linke Lunge zwei Abteilungen (Lappen). Zwischen beiden Lungenflügeln befindet sich das Herz mit den großen Blutgefäßen. In die Lunge treten die Bronchien ein und verzweigen sich dort bis in feinste Gänge, die in halbkugelförmigen kleinen Bläschen (Lungenalveolen) enden. Diese sind von Haargefäßen umspinnen und dienen dem Gasaustausch. Die Größe

eines Lungenbläschens beläuft sich auf 0,2 bis 0,3 Millimeter im Durchmesser. Ihre Gesamtzahl umfaßt etwa zweihundert Millionen. Die gesamte Atmungsfläche der Lungen beträgt im Durchschnitt 150 Quadratmeter.

a. Das Symbol des Myrtenkranzes. Es wird wahrscheinlich nur sehr wenigen Bräuten, die sich mit dem Myrtenkranz schmücken, bekannt sein, daß mit diesem Symbol Jahrtausende alte Anschauungen verknüpft sind. Nach der griechischen Sage entstammt das Myrtenbäumchen einer jungen Griechin. Sie war ein besonderer Günstling der Göttin der Weisheit, Athene. Als daher bei jener die Liebe über die Weisheit siegte, geriet die Göttin in Zorn und verwandelte sie zur Strafe in einen Baum. Die Myrte aber blieb von jenem Tage an ein Lieblingsbaum der Göttin der Liebe, Aphrodite, und dieser geweiht. Die Statuen dieser Göttin wurden auch oftmals von ihren Verehrern mit Myrtenkränzen geschmückt. Bei den alten Ägyptern war die Myrte das Symbol der Unsterblichkeit und ihre Blätter wurden beim Einbalsamieren der Toten mit verwendet. Bei uns stellt der Myrtenkranz das Symbol der immerwährenden Liebe bis über das Grab hinaus dar.

Glückliches Lachen

Was ist eine Kantate?

In dem Städtchen Kanth gab es eine Bachkantate.

Die Kanther kannten keine Kantaten.

Sie fragten daher den Kanther Kantor:

»Was ist eine Kantate?«

»Wie soll ich euch das erklären?«

»Versuch es immerhin, Kantor!«

Der Kantor versuchte es:

»Wenn ich jetzt singe: Ist denn kein Stuhl da für meine Hulda —«

»Das ist eine Kantate, Kantor?«

»Nein — das ist eben keine Kantate. Wenn ich aber singe: ist denn kein — ist kein — ist kein — denn kein — denn kein — ist denn kein — kein Stuhl da — Stuhl da — ist denn kein Stuhl da — für meine — ist denn kein für meine — Stuhl da — Hulda — ist denn kein — — — seht, das ist eine Kantate!«

Wozu der Schirm gut ist

Er ging im Regen. Unter Arm hielt er den Schirm.

»Warum spannt du den Schirm nicht auf?«

»Ich kann nicht!«

»Warum nicht?«

»Meine Frau hat sich eine Bluse aus dem Überzug geschnitten.«

TURNEN und SPORT

42 Sportgaue und 900 Gae

Der künftige Aufbau des deutschen Sports

Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen hat die Umorganisation des deutschen Sports gebietlich in Anlehnung an den Aufbau der NSDAP zum Teil bereits vorgenommen. Erst kürzlich wurden verschiedene Sportbereiche aufgeteilt und in Gae umgewandelt. Bis zum Kriegsende soll die Änderung der bisherigen Einteilung vollzogen sein und dann diese Neuordnung die Grundlage des NSRL bilden. Der deutsche Sport soll in Zukunft 42 Sportgaue umfassen, die wiederum in etwa 900 Sportkreise unterteilt werden, so daß durchschnittlich jeder Sportgau

über 20 Kreise hat. Die Sportkreise, die einem vom Reichssportführer bestätigten Sportkreisführer unterstehen, erhalten ihre Mittel und Aufgabenstellung vom zuständigen Sportgau, dem sie angehören. Je nach ihrer Größe werden sie in Großkreise, Normalkreise und Kleinkreise eingeteilt. Im Wettkampfsverkehr sollen aus leistungsschwachen Kreisen einzelne Kreisgruppen gebildet werden, wie auch mit den Sportgaun nach den Erfordernissen auf einzelnen Sachgebieten die Zusammenfassung zu Gruppen vorgenommen werden kann.

Stand der Bereitskassen

1. Austria	10	7	2	1	32	15	16
2. Rapid	11	7	1	3	36	19	15
3. Wacker	10	6	2	2	34	22	14
4. Vienna	10	6	2	2	28	17	14
5. FC Wien	9	5	3	1	24	12	13
6. Wiener SC	11	5	1	5	31	25	11
7. Admira	10	4	1	5	31	24	9
8. FAC	11	2	7	27	44	6	6
9. Sturm Graz	11	3	0	8	10	40	6
10. Post SG	11	0	0	11	11	49	0

Kleine Sportnachrichten

: Christl Cranz zur Ski-Sammlung. Die Weltmeisterin und Olympiasiegerin Christl Cranz fordert in einem Appell die deutschen Skiläufer auf, auch das letzte brauchbare Paar Skier den Soldaten an der Ostfront zur Verfügung zu stellen, wobei darauf hingewiesen wird, daß alle Arten von Tourenskiern mit Ausnahme der Spezialski für Lang- und Sprungläufe geeignet sind.

: Abgesagt wurden alle Skiwettkämpfe, Lehrgänge und Meisterschaften, so auch die Rennläufer-Ausbildungslehrgänge des Sportbereiches Ostmark, die für den Monat Jänner nach Zell am See angesetzt waren.

: Deutsche Handballerf gegen Schweden. Zur Auswahl der Spieler für den Hallenländerkampf im Handball am 6. Jänner in Göteborg gegen Schweden sowie ein weiteres Spiel auf der Rückreise in Lund wurde auf dem Reichssportfeld ein Lehrgang durchgeführt. Die Spieler haben die kurze Zeit gut genutzt und in zwei Übungsspielen gegen Berliner Mannschaften sehr gefallen. Das Zusammenspiel und die Leistungen der Stürmer befriedigten außerordentlich. Reichssportlehrer Karl Schelenz hat die Ländermannschaft wie folgt aufgestellt: Tor: Schmidt (Berlin); Verteidigung: Pfitzner (Berlin), Thielecke (Magdeburg); Mittelläufer: Brüntges (Linfert), Stürmer: Utgenannt (Wünsdorf), Hermann (LSV Stettin), Kuchenbecker, Dentschel, Fromm, Walter Hönke (alle Berlin).

Steirischer Heimatbund

Kreisführung Marburg-Stadt, Amt Volkbildung, Arbeitsgebiet Sport.

TURNKURSE

für Kinder von 3—6 Jahren

jeden Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr

für Mädchen von 6—10 Jahren

jeden Montag und Donnerstag von 17—18 Uhr

für Knaben von 6—10 Jahren

jeden Dienstag und Freitag von 17—18 Uhr

in der Rapid-Halle, Urbanigasse.

Frauen der Ortsgruppen V und VI jeden Mittwoch von 20—21 Uhr in der Knabenhauptschule, Narvikgasse

Frauen der Ortsgruppen I, II, III, IV jeden Donnerstag von 19.30—20.30 Uhr in der Rapid-Halle.

Kursdauer: 4 Wochen. — Beginn: Donnerstag, den 8. Jänner 1942. — Kursbeitrag: für Kinder RM 1.—, für Frauen RM 2.—.

Anmeldungen in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße — Ecke Gerichtshofgasse.

46

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Dienstag, den 6. Jänner, 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die Deutsche Jugend
Hänsel und Gretel
Märchenoper in 3 Akten von E. Humperdinck.
Kein Kartenverkauf.

Morgen, Mittwoch, den 7. Jänner
Nachmittagvorstellung um 15 Uhr
Freie Schülervorstellung
Hänsel und Gretel
Märchenoper in 3 Akten von E. Humperdinck
Kein Kartenverkauf

Abendvorstellung um 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten von C. Zeller
Kein Kartenverkauf

Donnerstag: »Drei alte Schachteln«, Operette (Erst-
aufführung).
Freitag: »Die goldene Eva«, Lustspiel (Gastspiel des
Steirischen Landestheaters).
Samstag: »Meine Schwester und ich«.
Sonntag: Nachmittagvorstellung, 15 Uhr: »Hänsel
und Gretel«. — Abendvorstellung, 20 Uhr:
»Drei alte Schachteln«. 89

Jeder Untersteirer liest
die »Marburger Zeitung!«

Der Bürgermeister der Stadtgemeinde Pettau

Pettau, den 5. Jänner 1942.

Verlautbarung

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten im Stadtgebiet Pettau für die 32. Zuteilungs-
periode vom 11. Jänner bis 8. Februar 1942 erfolgt von Mittwoch, den 7. Jänner bis
Samstag, den 10. Jänner 1942 im Deutschen Haus (Stüberl), Sarnitzgasse 1, durch zwei
Ausgabestellen nach der durch Anschlag und Verlautbarung bekanntgegebenen Anleitung.

Zur Entgegennahme der Lebensmittelkarten ist von jedem Haus eine verlässliche
Person zu entsenden, welche für sämtliche Haushalte des Hauses die Übernahme und den
Empfang der Karten bestätigt.

Wirtschaftsamt der Stadtgemeinde Pettau:
i. A. ERNST PETTEK.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt gebe ich im Namen aller Verwandten die traurige
Nachricht, daß mein guter, innigstgeliebter Gatte, Herr

Hans Hoffmann

heute nach einem arbeitsreichem Leben im Alter von 83 Jahren für immer
von uns gegangen ist.

Wir bringen unseren teuren Toten am Mittwoch, den 7. Jänner 1942
um 16 Uhr von der Aufbahnhalle des städtischen Friedhofes aus zur
letzten Ruhe.

Die hl. Seelenmesse wird am Donnerstag, den 8. Jänner um 8 Uhr
in der Franziskanerkirche gelesen. 85

Marburg, den 5. Jänner 1942.

Anna Hoffmann, Gattin, Annie Budischowsky, Hilde Gessenharter, Kinder.
Marie Hoffmann, Schwester, Viktor Budischowsky, Schwiegersohn, Dipl.
Ing. Viktor Budischowsky, Innenarchitekt Walter Budischowsky, Hilde
Gessenharter, Hans Gessenharter, Enkelkinder.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf
das fettgedruckte Wort 20
Rpf. Der Wortpreis gilt bis
zu 15 Buchstaben je Wort.
Ziffergebühren (Kenswort) 35
Rpf. bei Stellengesuchen 25
Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet.
Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine
Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in gültigen
Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-.

Verschiedenes

Ariernachweis, Dokumente m.
dazu beschafft. Familienfor-
schungs-Institut Graz, Gries-
kai 60, Ruf 67-95. 8995-1

Buchhaltungspflichtige! Anla-
gen, Bilanzen und übrige
Buchhaltungsarbeiten bearbei-
tet fachmännisch Lesjak, Mar-
burg, Bismarckstr. 3-1, links.
10324-1

Kleider und Wäsche, auch
neu, wird zur Ausbesserung
übernommen. Ubl, Theodor-
Körnerstraße 83. 79-1

Bridgepartner oder -partnerin
gesucht. Zuschriften an die
Geschäftsstelle der »Marbur-
ger Zeitung« in Pettau. 74-1

Zu kaufen gesucht

Ein Hoffmann-System, Zu-
schneiderwinkel, aus Holz,
Kupfer- od. Aluminiumblech,
wird sofort gekauft. Franz
Meschko, Herren- und Da-
menschneiderei, Cilli, Bahn-
hofgasse 3. 69-3

Kaufe sofort modernen elek-
trischen Plattenspieler bis ca
RM. 100.—. Angebote an Er-
win v. Mehlen, Lehrer, Rei-
chenburg, Kreis Rann.
10398-3

Tiefer Kinderwagen, gut er-
halten, zu kaufen gesucht. J.
Rosmann, Frauengasse 5, Pö-
bersch. 82-3

Zu verkaufen

Dauerbrandofen, fast neu,
samt Rohr umständehalber zu
verkaufen. Pettau, Auweg 14.
68-4

Zu vermieten

Einfach möbliertes Zimmer an
2 Personen zu vergeben. —
Kärntnerstraße 85. 78-5

An Pensionisten wird Woh-
nung vermietet. Sdouz Augu-
stin, Hartenstein 56, Win-
dischgraz. 71-5

Zu mieten gesucht

Junger Mann mit sicherer
Stellung sucht schön möblir-
tes Zimmer im Stadtzentrum.
Anträge unter »Sehr drin-
gend« an die Verw. 88-6

Suche reines Zimmer und
Küche, besitze neue Möbel.
Gollob Amalie, Goethestraße
Nr. 3. 81-6

Möbliertes Zimmer mit sep-
arierten Eingang in der Nähe
der Fabrik Atama wird ge-
sucht. Anträge unter »Sofort
4544« an die Verw. 84-6

Stellengesuche

Ökonóm, Absolvent d. Wein-,
Obst- und Ackerbauschule,
der deutschen Sprache in
Wort u. Schrift vollkommen,
mit langjährigen Zeugnissen,
sucht Posten. Zuschriften un-
ter »Ehrlich und nüchtern« an
die Verw. 86-7

Bursche, gesund, sucht Stelle
eines Auto-Mitfahrers per so-
fort. Adr. Verw. 87-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Flinker, verlässlicher Verkäuf-
er der Spezialewarenbranche
findet sofort Aufnahme. Offer-
te unter »Tüchtig 4498« an
die Verw. 11-8

Kaufmännisches Unternehmen
in Cilli sucht selbst. Buchhal-
ter-Korrespondenten. Offerte
sind erbeten an die Verwal-
tung der »Marburger Zeit-
ung« unt. »Verlässliche Kraft
1035«. 90-8

Gute, verlässliche Köchin,
welche auch alle häuslichen
Arbeiten verrichtet, wird für
Dauerposten gesucht. Vorzu-
stellen von 1/9—1/10 und
13—15 Uhr Huber, Sophien-
platz 3, I. Stock. 76-8

BURG-KINO

Permut 22-19

Der Südost Film:

Clarissa

Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Diessl
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Kulturfilm: Sondervorstellungen:

Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr:
DEGETO zeigt:

Der dunkle Ruf

Die Geschichte von Lajlas großer Liebe. Ein Film
aus dem Lande der Mitternachts-Sonne.

Für Jugendliche zugelassen!

Neueste deutsche Wochenschau! 10378

ESPLANADE

Permut 25-29

Heute 16, 18:30, 21 Uhr

Difu:

Das in Venedig preisgekrönte Filmwerk Augusto
Geninas

Alkazar

Ein historisches Dokument von erschütternder
Wirkung

Fosco Giacchetti, Mireille Balin, Aldo Fiorelle
Maria Denis, Rafael Calvo

Kulturfilm Ufaton-Woche Nr. 590
Für Jugendliche zugelassen. 10399

Verordnungs-
und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Unter-
steiermark von Nr. 1 bis Nr. 58
erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marbur-
ger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhand-
lung der Cillier Druckerei
IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei obangeführten
Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.
Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten
sich sofort nach Erhalt der Zahlkarte um die Überweisung
der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung
nicht unterbrochen werden muß.

Tüchtige
Buchhaltungskraft

für ein großes Handelshaus am hiesigen Platz, mit entspre-
chender Schulbildung, gesucht. Offerte mit Lichtbild sind
unter »Lebensstellung« an die Verwaltung zu richten. 12

Kanzleikraft, auch Anfängerin,
mit Schreibmaschinenkenntnis-
sen für Geldanstalt gesucht.
Anträge unter »Geldanstalt«
an die Verw. 77-8

Perfekte Köchin, die außer
Haus Schlafgelegenheit hat,
wird gesucht. Anzufragen:
Café »Rathaus«, Domplatz 5.
80-8

Weber, Spuler(innen), Zwi-
rner(innen), Spinner(innen)
werden aufgenommen. Anträ-
ge unter »Dringend« an die
Verw. 10042-8

Hausgehilfin mit Kochkennt-
nissen, deutschsprechend, von
Reichsbeamten in Haushalt
mit Kindern nach Cilli per
bald gesucht. Anträge unter
»Beamtenhaushalt« an die
Verw. d. B. 70-8

Nachtwächter, absolut ver-
lässlich, wird sofort aufgenom-
men. Schriftliche Angebote
unter »Energische« an die
Verw. 60-8

Suche dringend eine selbstän-
dige Köchin und ein Stuben-
mädchen für auswärts, beide
deutschsprechend. Adr. Verw.
83-8

Funde - Verluste

Warnung! In Friedau und
Lüttenberg werden Kaufleute
gewarnt, Reichskleiderkarten
III, auf Namen Lore Neger,
Marburg, und Dagmar Schne-
ditz, nicht anzunehmen. Po-
lizei melden. 73-9

Gutes Licht darf nicht blenden!
Schonen Sie Ihre Augen durch Verwendung einwandfreier Leuchten in Verbindung mit den innenmattierten
Osram-D-Lampen. Sprechen Sie mit Ihrem Elektrolicht-Fachmann über die Verbesserung Ihrer Lichtanlage.



OSRAM-D-LAMPEN